



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

301 (4.7.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142433)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich,
Erweiterung 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 242 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg.
Ausdrückliche Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 301.

Montag, 4. Juli 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Bum Allensteiner Prosch.

Berlin, 3. Juli. Die Morgenblätter berichten: Die aus Allenstein in Berlin wieder eingetroffenen Rechtsanwälte erklärten Ausfragern, daß nach Meinung aller Proschbeteiligten in absehbarer Zeit an eine erneute Hauptverhandlung nicht zu denken sei.

Schwerer Flugunfall.

Berlin, 4. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Reims wird gemeldet: Das wichtigste und interessanteste Flugmeeting des Jahres begann gestern auf dem Flugfelde bei Reims, 66 Hektar, darunter 10000 Meter, konfariert. Bei dem gestrigen Meeting ereignete sich leider um 6 Uhr ein schwerer Unfall. Der Antoinetteapparat Wächters stürzte aus 150 Metern ab. Der Pilot, ein sehr geschickter Führer, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Bei seinem Tode brach Wächter Arme und Beine, sein Kopf war zu einer unförmlichen Masse zerquetscht. Um 6 1/2 Uhr hatte er auf einem Antoinetteapparat seine Flügel begonnen und nach mehreren Runden eine Höhe von 100 Meter erreicht. Plötzlich sah man von unten, wie ein glänzender Gegenstand sich von der Maschine löste und gegen die Flügel schlug. Die Flügel brachen ab und die Maschine schlug auf dem Boden nieder. Als die Rettungsmannschaften herbeieilten, war Wächter bereits tot. Seine Mutter und seine Schwester waren auf der Zuschauertribüne Zeuge des furchtbaren Anfalls. Wächter war erst 38 Jahre alt und galt als einer der wichtigsten Mechaniker der Antoinettegesellschaft.

Beschlimmung im Befinden der Königin von Rumänien.

Berlin, 4. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Das Befinden der Königin Elisabeth von Rumänien hat sich neuerdings wiederum verschlimmert. Es werden immer bestigere sich wiederholende Schwächeanfälle gemeldet, die von großen Schmerzen begleitet sind. Die Königin verbrachte die Nacht schlaflos. Daß keine Bulletin herausgegeben werden, gibt zu den widersprechendsten Gerüchten Anlaß.

Feuer in Peterhof.

Berlin, 4. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Peterhof wird gemeldet: In Peterhof, der stillen Sommerresidenz des Zaren, ist gestern nachmittags das kaiserliche Theater und das benachbarte photographische Atelier von Nikolai nebst mehreren Gebäuden niedergebrannt. Nach angestrengter Tätigkeit künstlicher Feuerwehren der benachbarten Ortsgemeinden gelang es schließlich, das Feuer zu lokalisieren.

Die Erpressungsanklage gegen den Abg. Bruhn.

Berlin, 4. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Anklage gegen den Reichstagsabgeordneten Wihl Bruhn wegen Erpressung ist jetzt erhoben worden. Gleichzeitig haben sich zu verantworten der Bruder des Hauptangeklagten Paul Bruhn und die Redakteure D. Weber und Sommer. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der „Wahrheit“ solange Angriffskritik gegen Großfirmen veröffentlicht zu haben, bis diese sich zu Inzestitionen in der „Wahrheit“ entschlossen. Die Anklage wird von dem aus dem Dabslprozess bekannten Staatsanwalt Dr. Reisinger vertreten. Der Prosch dürfte unmittelbar nach den Gerichtssitzungen stattfinden.

Staat und Kirche.

Madrid, 3. Juli. Der Entwurf der Antwort auf die königliche Botschaft wird am Montag in der Kammer beraten werden. Er gibt insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung das gute Einverständnis zwischen Staat und Papst aufrecht erhalten und zugleich die Vorrechte der bürgerlichen Macht und die rechtliche Stellung der Kirche Spaniens wahren werde. Der Entwurf weist auf die Notwendigkeit hin, die religiösen Orden unter ein Reglement zu bringen, ohne ihre geistige Freiheit anzutasten, gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl betreffend die Aufhebung der nicht unentbehrlichen Kongregationen schnellen Fortgang finden möchten, und beklagt die Regierung, daß sie die Freiheit des Glaubens und der Ausübung des Kults verkümmert habe.

Madrid, 3. Juli. Die Antwort der spanischen Regierung auf die letzte Protestnote des Vatikans ist gestern abge-

gangen. In dieser Antwort, deren Verfasser der Minister des Aeußern ist, hält die Regierung ihre Entschlüsse aufrecht, gibt aber noch eine ausführliche Begründung. Hierzu erklärt Canalejas, „wir wollen sehen, ob es was gelingt, den Vatikan zu überzeugen, andernfalls werden wir es bewahren, aber was können wir dabei tun?“

Madrid, 3. Juli. Heute nachmittag fand hier eine von den Republikanern und Sozialisten veranstaltete antikerikale Demonstration statt, an der sich eine gewaltige Menschenmenge, darunter auch viele Frauen aus allen Klassen der Gesellschaft, beteiligte. An der Spitze des Zuges, der zwei Kilometer lang war, schritten alle liberalen, republikanischen und sozialistischen Führer unter ihnen Marret, Perez Galdos, Soló Ortega und andere; auch aus der Provinz wurden zahlreiche ähnliche Kundgebungen gemeldet. Die Ruhe wurde nirgendwo gestört.

Der Feldzug gegen die albanesischen Rebellen.

London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Belgrad besagt, daß die türkische Regierung nach mehrwöchiger Pause sich entschlossen hat, den Feldzug gegen die albanesischen Rebellen fortzusetzen. Die Truppen unter Torquet Schefket Pascha und Osman Pascha wurden in den Distrikt von Mallissia geschickt, haben bereits Djawa besetzt und den Paß zwischen Djawa und Koba gesperrt, in dessen Nähe befinden sich zahlreiche Albanesen in stark verhassten Stellungen und heisse Kämpfe stehen deshalb zu erwarten. Mehrere Bataillone von Osman Pascha marschieren durch Prizrand in den Distrikt von Djawa. Sie stehen unter dem Kommando von Esfar Ven, der jedoch einen Angriff seitens der Bevölkerung befürchtet und sich nicht stark genug fühlt, diesen zurückzuschlagen zu können. Er hat daher um sofortige Nachsendung von Hilfstruppen gebeten. Darauf soll Torquet Schefket Pascha selbst nach Djawa geeilt sein. Er nahm so viel Artillerie mit, als die Hauptarmee enthalten konnte. Die Albanesen im Distrikt Djawo scheinen sich dagegen in ihr Schicksal ergeben zu haben. Die Rekrutierungskommission hat fast jeden kräftigen brauchbaren Mann mitgenommen, so daß manche Familie ganz ohne Männer sind. Die Albanesen sind aber sehr unzufrieden darüber, daß man ihre Angehörigen in die entferntesten Provinzen des Reiches schickt, wie z. B. nach Kleinasien und Arabien.

Die Goldfunde in Britisch-Columbien.

London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Einer Meldung an Vancouver zufolge wird aus Stewaricity berichtet, daß dort täglich Kämpfe mit den Goldsuchern stattfinden. Ein zurückkehrender Goldsucher erklärte, daß das ganze in Frage kommende Gebiet längst aufgedeckt worden sei. Sachverständige haben auf einen Antrag der Regierung die neuen Goldfelder untersucht. Die Regierung von Britisch-Columbien gibt nun das Resultat bekannt. Demzufolge ist der Goldgehalt der Steine nicht sehr reich und außerdem bereite die Gewinnung des Edelmetalls große Schwierigkeiten.

Furchtbare Hitze in Nordamerika.

London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) In Newyork und verschiedenen anderen Städten von Nordamerika herrscht seit einigen Tagen eine geradezu furchtbare Hitze, die durch den außergewöhnlich hohen Feuchtigkeitgehalt der Luft noch unerträglicher gemacht wird. Unter solchen Umständen ist eine große Anzahl von Dipschlägen zu verzeichnen, so viele, daß in den letzten drei Tagen in den 12 größten Städten des Ostens von Nordamerika 171 Todesfälle infolge Dipschlag vorliefen.

Die Aretasfrage.

London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Vertreter des „Standard“ in Kana labelt seinem Blatt, daß die Kammer am Samstag ihre Sitzung aufheben mußte, weil nicht genügend Abgeordnete anwesend waren. Die Regierung bleibt vorläufig bei ihrem Entschluß, die Mohammedaner wieder zuzulassen ohne einen Treueid auf den König von Griechenland zu verlangen, während die Opposition ihrerseits mit fanatischer Zähigkeit an dieser Bedingung festhält. Der genannte Korrespondent glaubt, daß es ihr auch gelingen werde, einen Teil der Regierung auf ihre Seite zu ziehen, so daß sie dann über eine Mehrheit in der Kammer verfügen würde.

Der liberale Führer Carl Spencer schwer erkrankt.

London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Der frühere liberale Führer Carl Spencer, der unter anderem

auch Vizekönig von Indien war, liegt auf seinem Schlosse Northamptonshire schwer erkrankt darnieder. Sein Zustand gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Spencer, der vor einigen Jahren einen Schlaganfall erlitten hatte, von dem er sich nie so recht wieder erholte, sieht im 74. Lebensjahre.

Kiel, 3. Juli. In der vergangenen Nacht ist die Arbeitsstätte der hiesigen Stadtmision anscheinend infolge Brandstiftung niedergebrannt. Ein Missionsbruder ist mitverbrannt.

Wien, 3. Juli. Nach einer hiesigen Korrespondenz wurden die seit dem vorigen Sonntag vermissten Touristen Dr. Renezeder, Ingenieur Mager und Fräulein Winbratschel auf dem Stadelwand Grot im Naggebiet tot aufgefunden.

Sankt Petersburg, 3. Juli. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Unterstaatssekretär Babuschke sind hier eingetroffen.

Athen, 3. Juli. Der griechisch-rumänische Zwischenfall ist nunmehr endgültig erledigt, da von Rumänien die Genugtuung, welche die griechische Regierung dem italienischen Gesandten in Athen gegeben hat, angenommen wurde.

Lissabon, 3. Juli. In einem amtlichen Dekret wird bekannt gegeben, daß die Regierung ermächtigt ist, die Zollgebühren für diejenigen ausländischen Schiffe zu verdoppeln, deren Heimathafen den Handel und die Schifffahrt Portugals unterschiedlich behandelt. Diese Vorchrift soll am 1. Jan. 1911 in Kraft treten.

Washington, 3. Juli. Die Abgeordneten Sadner erzielten eine provisorische Einigung mit dem Bahnpersonal, wodurch der befürchtete Ausstand verhütet wird.

Der Badische Lehrerverein gegen Frhr. von Stözingen.

Der Badische Lehrerverein veröffentlicht folgende aus Baden-Baden, den 25. Juni datierte und von den Vorsitzenden H. Baur und R. Konrod unterzeichnete Erklärung:

Nach dem am 24. Juni erschienenen „amtlichen Bericht über die Verhandlungen der badischen Ständeversammlung“ hat Herr Dr. Freiherr von Stözingen in der 18. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 18. Juni d. J. u. a. ausgeführt: „Die Lehrer sollen in erster Reihe die Kinder in starkem Autoritätsgefühl erziehen. Dies ist heute sicher von ganz besonderer Wichtigkeit. Die Lehrer selber aber sind beklagenswerter Weise zum großen Teil jedes Autoritätsgefühls bar. Aus einem großen Teil ihrer Presse und aus manchen ihrer Versammlungen klingt als Grundton heraus: ni dieu ni maître. Ich will gewiß nichts verallgemeinern und anerkenne gerne, wie viele vorzügliche Kräfte in unserem Lehrerstande vorhanden sind, die ausgezeichnetes leisten für Staat und Kirche. Aber daß diese sozialistischen Grundanschauungen, diese radikalen Bestrebungen vorhanden sind, kann kaum bestritten werden.“

Wery auch Herr Dr. Freiherr v. Stözingen auf dankenswerte Entgegnungen hin erklärte, daß er „damit ein allgemeines Urteil über den gesamten badischen Lehrerstand nicht gefällt habe und nicht fällen wollte.“ so verbleibt doch in diesen Behauptungen ein so reiches Maß unbegründeter, haltloser und verlebender Unterstellung, die wir namens des „Badischen Lehrervereins“ auf das Schärfste zurückweisen müssen.

Die wenig Herr Dr. Freiherr von Stözingen seine Anwürfe auf stichhaltiges Material, auf eigene Erfahrungen zu stützen vermochte, geht schon daraus hervor, daß er nach einem Einwande von anderer Seite seine Ausfälle gegen einen „großen Teil“ der Lehrerschaft nachher einzukürzen, daß er die vorherige positive Behauptung dahin umzuwandeln suchte, als ob ihm der Mangel an Autoritätsgefühl nur vorhanden zu sein „scheint“. Es kann darum Herrn Dr. Freiherr von Stözingen der Vorwurf nicht erspart werden, daß er mit einer gewissen Leichtfertigkeit seine schweren Vorwürfe gegen einen „großen Teil“ der Volksschullehrerschaft erhoben hat.

Diese Leichtfertigkeit muß umso mehr be fremden, und um so tiefer bedauert werden, als der Herr Abgeordnete in seiner vorgebildeten Sorge um die Erziehung der Jugend zur Autorität sich nicht vor Augen gehalten hat, daß seine unsubstantiierten Unterstellungen bei dem weniger informierten Teile des Volkes und damit auch bei der zu erziehenden Jugend die Autorität und das Ansehen der Lehrer und berufsmäßigen Erzieher aufs schwerste zu schädigen geeignet sind. Im Hinblick auf diese Wirkung, welche die Worte des Dr. Freiherrn von Stözingen hervorgerufen müssen, legen wir — gestützt auf die wiederholte, warme Anerkennung der erfolgreichen Lehr- und Erziehungsarbeit der Volksschullehrer seitens der berufensten Instanzen, der vorgelegten Dienstbehörden und der kirchlichen Prüfungsinspektoren — gegen eine solch unbegründete Verdächtigung und Herabwürdigung eines „großen Teiles“ des badischen Lehrerstandes die entschiedenste Verwahrung ein.

Die Finanzlage des Reichs.

Ein beliebtes Thema in der Zeit der lauen Gurken ist die Finanzlage des Reichs. Kein Sommer vergeht, ohne daß sich Klagen über die prekäre Finanzlage der über den 26 Bundesstaaten schwebenden Zentralgewalt. Erst kürzlich gingen wieder Artikel durch die Zeitungen, welche die derzeitige Finanzlage als außerordentlich trübe schilderten. Diese Schilderungen nun veranlassen die „Köln. Ztg.“ die Sachlage „auf Grund der Tatsachen“ zu prüfen. Sie schreibt:

Der gegebene Ausgangspunkt ist der am 17. März verabschiedete Etat für 1910. Dieser Etat, der mit 2663 Mill. Mark im Ordinarium balanziert, hat sein Gleichgewicht durch die Einsetzung von 300 Millionen aus den neuen Steuern, sowie von 48,5 Millionen an Matrifalarbeitern erhalten. Der Etat des Vorjahres 1909 schließt bekanntlich mit einem Fehlbetrag von 240 Millionen, der sich im Lauf der finanziellen Entwicklung des Jahres auf 180 Millionen ermäßigt hat. Diese 180 Millionen fallen nach dem Finanzgesetz mit je 60 Millionen den Jahren 1911, 1912 und 1913 zur Last. Es ist also der Etat für das kommende Jahr 1911 schon mit diesen 60 Millionen belastet. Es fallen diesem Etat ferner zur Last: erhöhte Kosten für die verstärkte Tilgung und Verzinsung der Reichsschuld in Höhe von etwa 30 Millionen, ferner die durch das Auslaufen des Reichsinvalidenfonds entstandene Lücke, die durch den allgemeinen Pensionsfonds in Höhe von etwa 30 Millionen ausgefüllt werden muß; weiter stellt das Flottengesetz erhöhte Forderungen von 28 Millionen und fragt sich, ob nicht auch die Erneuerung des Militär-Darlehensfonds finanzielle Folgen schon für 1911 hat. In Aussicht stehen ferner erhöhte Bewilligungen für die Veteranen. Auch die praktische Sorge für eine Hinterbliebenenversicherung drängt zur Verwirklichung. An günstigen Momenten stehen diesen Ausgaben nur gegenüber 40 Millionen infolge Wegfalls der einmaligen Beamtenbeihilfen und der Erbschaftsteuerrückzahlungen. Ob die obengenannten 60 Millionen Teilbeträge aus dem Fehlbetrag von 1909 durch Mehreinnahmen aus den Zöllen und Steuern wettgemacht werden können, steht noch dahin. Es ist somit, wenn man obige Posten zusammenrechnet, für 1911 schon von vornherein mit einer Mehrausgabe von etwa 40 Millionen zu rechnen, die indessen aus einer erhöhten Ansetzung der neuen Steuern einkommen könnten. Bekanntlich sollten aus der Reichsfinanzreform von 1909 500 Millionen einkommen. Dazu waren aber von vornherein gerechnet einige Steuern, die wir bereits haben: 35 Millionen Grunderwerbsteuer, 20 Millionen Fabrikensteuer, 25 Millionen Matrifalarbeiträge, so daß de facto nur 420 Millionen verbleiben. Diese waren in dem Etat für 1910 zu 5 Siebentel mit 300 Millionen eingestellt, in den Etat für 1911 könnte man sie doch wohl mindestens mit 6 Siebentel, das ist mit 360 Millionen, einstellen, womit unter Verbeibehaltung der Matrifalarbeiträge von 48,5 Millionen die Bilanzierung zu erreichen wäre. Nicht wird sie keineswegs sein, da hier nur die Ansprüche der Ressorts in der bisherigen Höhe in Rechnung gesetzt sind. Welche Neuauflösungen „dringender Bedürfnisse“ vorliegen, entsteht sich unserer Kenntnis. Daß eine neue Flottenlotterie kommt, ist bestritten worden; auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat zugegeben, daß das mehrmals verbesserte Flottengesetz vorläufig genüge. Die Erneuerung des Militär-Darlehensfonds ist zur Zeit noch vollkommen unburchsichtig. Selbst wenn sie für 1911 keine Kosten bringen sollte, wird doch die Bilanzierung dieses Viers schwer sein, und ob auch nach 1911, wenn die neuen Steuern in ihrer vollen Stärke fließen, Geld in Hülle und Fülle da sein wird, was der Finanzvorführer des Zentrums, Erzberger, mehrfach in Zeitungen verkündet hat, ist auch noch recht fraglich. Deshalb hätte denn der Reichschatzsekretär in diesem Heftbuch so energisch auf die Einführung einer Reichswertzuwachssteuer gedrungen? Deshalb hätte er, als fast alle Parteien des Reichstags erhöhte Beihilfen für die Veteranen forderten, sich geweigert, ihnen ohne gleichzeitige Lösung der Deckungsfrage näher zu treten? Er wird wohl seine Gründe gehabt haben und noch haben. Noch wie vor heißt es, im Reich die äußerste Sparsamkeit walten lassen und keine neue Ausgaben ohne neue Deckung beschließen. Dabei leben wir im Reich immer noch von der Hand in den Mund. An der auch nur allmählichen Erreichung des großen Ziels einer wirklichen und gültigen Reichsfinanzordnung: Verhinderung weiterer Schulden, noch energichere Tilgung der vorhandenen, Herbeiführung eines dauernden Gleich-

gewichts zwischen Bedarf und Deckung und einer befriedigenden Abgrenzung der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten ist gar nicht zu denken.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juli 1910.

Der Ministerwechsel.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Wochenrückblick: Der Rücktritt des Herrn v. Rheinbaben von der Leitung des Finanzministeriums wird allgemein als Ereignis von starker politischer Bedeutung empfunden. Auf allen Seiten kommt zum Ausdruck, daß mit dem Nachfolger Riquels eine Persönlichkeit von eigenartigem Gepräge, staatsmännischer Begabung und unermüdlicher Schöpfungsart aus dem Amte scheidet. Auch die politischen Gegner des Herrn v. Rheinbaben werden jetzt seinen bedeutenden Eigenschaften und seinen Leistungen für den preussischen Staat gerecht. Herr v. Rheinbaben hat es niemals an sich fehlen lassen, wo es sich um große Entscheidungen handelte: In der finanziellen Vertretung der Flotteninteressen wie bei der Reichsfinanzreform, in der Polenpolitik, wie in der Bekämpfung der staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, hat er seine großen staatsmännischen Kräfte auch über den Rahmen seines Ressorts hinaus in den Dienst des Staates gestellt. Bei der parteipolitischen Bewertung dieses Ministerwechsels ist die Presse wesentlich maßvoller gewesen als bei der Beurteilung der vorhergegangenen Veränderung. Man hat in der liberalen Presse wohl erkannt, daß das bisher benutzte Schema mit den Tatsachen in Widerspruch steht, um un verändert weiter angewendet werden zu können.

Auch die „Konserbative Korrespondenz“ bekräftigt sich nochmals mit dem Ministerwechsel. Von „besonderer Seite“ wird ihr geschrieben:

Die Nachricht vom Rücktritt des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben ist etwas überraschend und plötzlich gekommen. Wir hatten bisher geglaubt, daß die mannigfachen Verdienste, die sich Freiherr v. Rheinbaben in seiner Stellung als Staats- und Finanzminister erworben hat, sein Verbleiben in seinem schwierigen Amte im Interesse des Landes gerechtfertigt hätten. Da diese Tatsache ja wohl zweifellos feststeht, dürfen wir annehmen, daß, abgesehen vielleicht von einzelnen persönlichen Präferenzen, lediglich der private Wunsch des Herrn v. Rheinbaben, dem allmählich nach zunehmender Rinnlichkeit die schwere Geschäftslast trotz seiner stets bewährten körperlichen und geistigen Frische doch vielleicht empfindlich geworden ist, ihn zu seinem Rücktrittsgesuch bestimmt hat. Wir bedauern seinen Rücktritt aufrichtig, nicht sowohl im Parteinteresse, als vielmehr in dem des Landes, das dem hervorragenden Beamten vielen Dank schuldig ist. Er hat die Staatsfinanzen aufs beste verwaltet, und die Spuren seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung des letzten Decenniums sichern ihm bei allen Patrioten ein ehrendes Andenken. Von seinem Nachfolger, Herrn Dr. Lenze, weiß man wenig. Er soll als Bürgermeister von Magdeburg nicht untauglich gewesen sein. Wie weit ihm die Fähigkeiten für das so viel bedeutsamere Amt, das ihm jetzt übertragen worden ist, innewohnen, muß man eben abwarten. Herr v. Siberlen-Wächter, dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, geht der Ruf ganz hervorragender Befähigung für seine neue Stellung, die er vertretungsweise schon einmal eingenommen hatte, voraus. Wir sind der Meinung, daß diese Wahl besonders glücklich war. Eine neue Hand kann dem Auswärtigen Amte nichts schaden.

Diese Ausführungen schließen mit folgenden Satze: „In allgemeinen wird man aber immerhin sagen müssen, daß diese Änderung von Kaderung in den höchsten Staatsstellen etwas Auffallendes hat.“ — Das ist ein neuer Beleg dafür, daß die Umgestaltung des Kabinetts nicht Spindelbrandische, sondern eigene Vehmännische Arbeit war.

* * *

Aus Düsseldorf wird den Berliner Morgenblättern gemeldet, daß die Ernennung des ehemaligen Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz gestern erfolgt sei. — An den deutschen Ostmarkenverein richtete Freiherr von Rheinbaben ein Telegramm, in dem er von Bergen dankt für das ihn so erfreuende Gedanken und am Schlusse sagt: Ich bleibe, wie ich war.

Eine Lohnbewegung der Rheinschiffer in Sicht.

Nach der „Straßb. Post“ fand in Mannheim eine außerordentlich stark besuchte Versammlung von Rheinschiffern statt, die die Antwort entgegennahm, die der Arbeitgeber-Verband der Hafengebiete Mannheim-Ludwigshafen auf eine Reihe unter dem 8. Juni eingereicher Forderungen erteilte. Der Arbeitgeberverband erklärte, daß die von seinen Mitgliedern be-

zahlten Löhne der Matrosen und Steuerleute im Verhältnis zu denjenigen verwandter Arbeiterkategorien ausreichend seien und im allgemeinen von denjenigen der Matrosen der übrigen Schiffsfahrtsbetriebe nicht überschritten werden. Auch die Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder seien den Verhältnissen entsprechend normal. Dagegen würden die Forderungen der Rheinschiffer eine enorme Lohnerhöhung bedeuten, die die Verbandsmitglieder mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und die Konkurrenz mit den übrigen Rheinschiffsbetrieben nicht zugebilligt hätten. Auch die übrigen Bedingungen der Rheinschiffer seien unannehmbar. Die Schiffsfahrtsbetriebe könnten daher auf die namens des Verbandes der Hafenarbeiter und verwandten Berufsgruppen Deutschlands, Sektion Binnenschiffer, Rhein, überreichen Forderungen nicht eingehen. Die Rheinschiffer haben ihrem Bezirksleiter Vollmacht ausgestellt, die diesen ermächtigt, zu einer ihm passend erscheinenden Zeit für sie das Arbeitsverhältnis zu kündigen und mit den Arbeitgebern einen neuen Vertrag abzuschließen. Die Mannheimer Versammlung der Rheinschiffer nahm eine Entschließung an, die es lebhaft bedauert, daß sich die Arbeitgeber ablehnend verhalten. Die Versammelten seien sich der Tragweite eines etwaigen Kampfes auf dem Rheinstrome wohl bewußt, trotz alledem halten sie an ihren Forderungen ganz entschieden fest. — Gleichzeitig wird angekündigt, daß man in aller Stille, aber desto intensiver, die Lohnbewegung in die Wege geleitet habe; die Vorbedingungen zu einem etwaigen Lohnkampfe seien geschaffen. Den Maschinenisten, den Heizern und den Hafenarbeitern am ganzen Rheinstrome soll von dem Ernst der Lage Mitteilung gemacht werden.

Deutsches Reich.

Die Regentschaft in Bayern — so hieß es letzthin in einem Teile der Presse — werde im nächsten Jahre, wo sie 25 Jahre besteht, durch die Entschung des kranken Königs Otto und die Wahl des Prinzregenten Luitpold zum König von Bayern ihr Ende erreichen. Diesem mühsigen Werke, das mit gemessenen Zwischenpausen immer und immer wieder auftaucht und das wir daher unbedürftig gelassen haben, tritt jetzt die „Korr. Hoffmann“ in München offiziell entgegen; sie sagt: Verschiedene Blätter bringen wiederholt die Nachricht, es bestände in maßgebenden bayrischen Kreisen der Plan, die Regentschaft zu beenden und dem Prinzregenten die Königskrone anzutragen. Diese Nachricht beruht auch diesmal samt den Angaben, durch die sie glaubhaft gemacht werden soll, auf reiner Erfindung.

Badische Politik.

Einen Tätigkeitsbericht der natl. Landtagsfraktion erstattete gestern der Landtagsabgeordnete Dr. Koch in Schwetzingen im Saale des „Kuchsprings“. Anknüpfend an die letzte Landtagswahl, deren Ausfall eine Mehrheit des Zentrums verhinderte, schilderte er die Enttäuschung des Zentrums über die Arbeitsfähigkeit des Großblocks. In welcher unbehaglichen Situation das Zentrum dadurch geraten sei, könne man aus der Rede Waders in Mannheim entnehmen. Diese habe sehr gedrückt und resigniert geklungen. Der Redner schilderte dann eingehend die Vorgänge in den Kommissionen und im Plenum bei der Bearbeitung der einzelnen Gesetzentwürfe, dem Biersteuergesetz, dem Schulgesetz, dem Gemeindesteuergesetz, der Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung etc. und manches Streiflicht fiel auf das schwankende, teils oppositionelle, teils demagogische Verhalten des Zentrums. Eingehend besprach er die Eisenbahnverhältnisse. Die Schuld an den Verhältnissen, die die allgemeine Unzufriedenheit herbeiführten, gab er dem Dualismus in der Verwaltung. Einen Wechsel sowohl in der Leitung des Eisenbahnministeriums, wie in der Leitung der Generaldirektion, halte er für wünschenswert. Die Finanzlage sei nicht so schlimm, wie sie von der Regierung dargestellt wird. Allerdings eine vernünftige Sparmaßnahme müßte Platz greifen. Unwahr sei es, wenn man der natl. Partei nachsage, daß sie einem Stillstand im Eisenbahnbau zustimme. Unwahr wäre es auch, wenn behauptet werde, die natl. Partei sei von der Sozialdemokratie abhängig etc. Die Versuche, hierdurch Spaltungen in die Fraktion hineinzutragen, wären mißglückt. Noch nie sei die Fraktion so geschlossen vorgegangen wie jetzt. Die erlassenen Gesetze würden durchaus im liberalen Sinne und die Sozialdemokratie habe unter dem Druck der verantwortungsvollen Mitarbeit manche radikale Theorien aufgegeben, wenn auch hier vor Uebersehungen gewarnt werden müßte, denn die badische Sozialdemokratie sei immerhin abhängig von den norddeutschen Ge-

Seuilleton.

Eine Kunstfrage.

Der Fürmer (Beratgeber Herr v. Graubuh) erhebt in seinem letzten Heft die Frage: Werden die Summen, die heute in Deutschland für Kunstwerke aufgewendet werden, in einer Form angelegt, die dem künstlerischen und vom kunstförmigen Gesichtspunkte aus zu rechtfertigen ist? Diese Frage, heißt es nun, ist nach beiden Richtungen hin zu bejahen.

Es zeigt sich zweifellos von einem unbedingten Verhältnis zur Kunst, wenn eine Kunst überhaupt existiert. Zu dem Streit um die Floridität sind in der Presse wie im Landtage alle möglichen Meinungen ausgesprochen worden. Was das eine Wort bei seiner angestrebten Gemogt, aus lauter Angst um seinen Bildungsruhm, das sich einem, der wirklich an unserer Kunstentwicklung leidenschaftlichen Anteil nimmt, zuerst auf die Junge drängen mußte. Ist es denn wirklich so selbstverständlich, daß die ungeheure Summe von 100 000 M. sofort flüssig gemacht wird, wenn es sich darum handelt, ein Werk eines alten Meisters zu gewinnen? Ich weiß selber, wie selten echte Werke der Größe auf den Markt kommen; weiß, daß, falls die Floridität wirklich von Leonardo da Vinci wäre, der Preis von 100 000 M., wie nun einmal die Verhältnisse auf dem Kunstmarkt liegen, nicht übersteigen, vielleicht sogar gering ist. Aber ich meine, man darf folgende Frage nicht aus dem Wege gehen: Was könnte an Kunstwerken lebender Künstler für diesen Preis gekauft werden? Wie könnte Tausenden von kämpfenden Talenten geholfen werden — ich persönlich kenne von solchen, die schwer ringen, ganz hervorragende Kunstwerke, die keinen Käufer finden, die nur durch Mäzenen gekauft werden können —, ich sage, was könnte für diese Summe geleistet werden? Und da geschieht nichts, und niemals ist zu hören, daß jene reichen Kunstfreunde, die sofort Wade mit Gaben zur Seite sprangen, etwas tun. Es ist doch zweifellos, daß der doch immer wesentlich

überall Wert aller Kunstwerke durch diese unbedingte Einstellung der Kunstliebhaber auf Werke der Vergangenheit für diese in ganz wahnwitziger Weise in die Höhe getrieben worden ist. Und ich bin der festesten Ueberzeugung, daß ein mit gesundem Auge und starkem Empfinden begabter Museumsdirektor, der hauptsächlich Werke der Gegenwart erwerben würde, für das Volkstum und für die künstlerische Zukunft des Landes mehr täte, als wenn es ihm gelangt, auf den Schleiswegen des Kunsthandels das Werk eines alten Meisters zu ergattern, selbst wenn dieses Werk zweifellos echt ist.

Aber diese Hintertreibung auf die alten Meister sei noch nicht eine so schwere Schädigung, wie die übertriebene Begabung von Werken neuerer Künstler, für die durch eine Art Kunstbörsemannlicher Preise reagiert werden, die jeglicher gesunden Bewertung Lohn sprechen. In der Hinsicht ist der Fall Monet geradezu ein Schulbeispiel. Der Fall ist stat geworden durch die Ausstellung einer großen Panchemmlung, die zuerst in Berlin bei Cassirer stattfand, und von hier aus nach Wien, München, Paris und Remont gegeben wird.

Es ist ein veralteter Standpunkt, im Kunsthandel etwas anderes zu sehen als einen Händler. Man darf nicht etwa sagen: einen Kaufmann großen Stils. Der große Stil liegt höchstens im Betriebskapital, mit dem heute einzelne Kunsthändler arbeiten. Im übrigen ist der Lieferant nirgendwo weniger moralisch und ethisch gebildet, gute Ware zu liefern; vielmehr stellt er sich im Kunsthandel rücksichtslos auf den Standpunkt, die Ware, die er gerade besitzt, als denkbar hohe anzupreisen und zu möglichst hohen Preisen an den Mann zu bringen. In seinem anderen Geschäfte beruht so sehr der ganze Erzd darin, möglichst billig einzukaufen und möglichst teuer abzuschlagen, wie im Kunsthandel. Die Künstler sind dabei seit uralten Zeiten, heute aber mehr als je, die Preisangelegenen. Bei Monet und seinem Kreise war die Sache die, daß einzelne Pariser Händler dieser Künstlergruppe ihre Bilder zu Spottpreisen abnahmen, wohl nur ganz ausnahmsweise so viele hundert Franken bezahlten, als sie jetzt Tausende verlangen. Diese Bilder wurden nicht etwa aus großer Künstlerlicher Erkenntnis erworben, sondern lediglich vom Spekulationsstandpunkte aus be-

reite gestellt. Man wartete ab, bis man dafür eine Hausse herbeiführen konnte. Das letztere ist im Kunsthandel nur möglich mit Hilfe der Kritik.

Der ganz scharf ausfällt, kann derartige Handelswege voraussetzen. Vor drei Jahren brachte die Wiener „Neue Freie Presse“ einen Artikel: „El Greco in Sicht“. Es war darin in spöttischer Weise ausgeführt, daß wohl bald vom Kunsthandel aus auf künstlerische Weise eine Modeströmung herbeigeführt werden würde, durch die der absonderliche, 1614 in Toledo verlebte Domenico Theotokopoli, zubenannt El Greco, zu hohen Preisen gebracht werden würde. Denn einige der hervorragendsten Kunsthändler hätten eine große Zahl der Bilder dieses Mannes zu billigen Preisen in ihren Besitz gebracht. Daß sich die Spekulation gerade auf diesen Künstler wagt, ist erklärlich, wenn man weiß, daß großes Können mit ausgesprochenem Parbeninn hier einer furchtbar pathologischen Entartung anheimgefallen ist. Ueber so etwas läßt sich ja so großartig schreiben und es ist allemal „interessant“, sich für Dinge als Offenbarung und Herrlichkeit ins Zeug zu legen, die einem sogenannten gesunden Menschenverstand als verrückt oder ekelhaft vorkommen. Die Herren haben sicher nicht falsch geredet. Schon hat einer unserer „modernen“ Kritiker, der „Hörsingler“ Kreis-Werke, eine Reise nach Spanien unternommen, wie er sagte, um Delaques aufzusuchen, und hat dabei — El Greco gefunden.

Ich erlaube hiermit ausdrücklich, daß ich mir die Auffassung der Kunstwerke, die in ihrer barettischen Erhaltung immer von „gekauften Kritikern“ freuden, durchaus nicht zu eigen mache. Ich habe schon wiederholt ausgesprochen, daß ich in unserer Kunstkritik zu allermeist ganz deutlich als Bitterkeitung dieselbe Tatsache verfolge, daß die Kunst selbst zeigt: nämlich das Verheeren, in jedem Fall auszufallen, in jedem Fall interessant zu sein. Es ist eine Form der Sensationslust, man möchte lieber sagen der Sensationskraft. Denn es ist ja längst nicht mehr das Verlangen, etwas zu tun, sondern ein Zustand.

Der kühl rechnende Kunsthandel weiß nun ganz genau Mittel und Wege zu finden, diesen Zustand unserer öffentlichen Kunstkritik sich dienstbar zu machen. Verlangt die Sache nicht gleich, so hat man es ja doch, etwas zu erwarten, bis die Leute kommen, die billig sind, die in den Kunsthandlungsumlagen verborgenen Werte zu „entdecken“ und der Welt anzupreisen. Werden solche Aufzeichnungen erli-

noffen. Den Konserbativen, als Anhängel des Zentrums, sei durch die Enghilft zu Gemüte geführt worden, was die gemeinsame christliche Weltanschauung bedeute.

Seine mit einem lebhaften Bravo aufgenommenen Ausführungen klangen aus in einem Appell an die Parteimitglieder, eine regsame Werbetätigkeit zu entfalten.

An die Rede knüpfte sich eine interessante Debatte, die sich, bezeichnender Weise, vornehmlich mit der Eisenbahnpolitik beschäftigte. Der Wunsch nach einer Reichseisenbahngemeinschaft auf föderativer Grundlage trat lebhaft zutage. Ebenso lebhaft wurden die besonderen Schwelinger Parteiverhältnisse besprochen und es ist zu erwarten, daß diese Auseinandersetzung Früchte tragen wird.

oc. Karlsruhe, 3. Juli. Das Großh. Ministerium des Innern beabsichtigt, mit Hilfe von zur Verfügung stehenden Mitteln, eine Anzahl von tüchtigen und fähigen Arbeitern Gelegenheit zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung zu geben. Um die Reise für die Arbeiter möglichst gewinnbringend zu gestalten, soll sie unter Leitung der Fabrikspektion stattfinden, die auch mit allen vorbereitenden Schritten beauftragt ist und Anträge aus Arbeitereisen entgegennimmt.

Die Wiederbesetzung des Finanzministeriums.

* Karlsruhe, 3. Juli. Die Wiederbesetzung des Finanzministeriums ist vor Schluß des Landtags, dessen Termin noch nicht feststeht, nicht zu erwarten. Das geht auch daraus hervor, daß der Großherzog durch eine Entschlieung den Ministerialdirektor Götler auch für die weitere Zeit mit der Leitung des Finanzministeriums betraut hat. — Der Großherzog und die Großherzogin hatten gestern vormittag der Witwe des verstorbenen Finanzministers Dr. Honell im Trauerhause einen Besuch ab und sprachen ihr und den übrigen Angehörigen ihre herzlichste Teilnahme aus. — Abends wohnte der Großherzog der Einsegnungsfeier des verstorbenen Finanzministers im Trauerhause an. Die Einsegnung wurde von dem Geistlichen Hofrath v. Krieger vorgenommen. Außer dem Großherzog und den Angehörigen waren nur die Minister anwesend. — Die erste Blumenparade für den verstorbenen Finanzminister traf von der Großherzogin Louise ein. Ferner haben Kranzparaden gefandt Prinz Max, die einzelnen Minister und der preussische Gesandte von Eisenberg. — Wie verlautet, wird an der morgigen nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beisetzungsfeier die gesamte Studentenschaft der hiesigen Technischen Hochschule teilnehmen.

Nachdem der Großherzog gestern nachmittag die Nachricht von dem erfolgten Hinscheiden der Gemahlin des Ministers Frhr. v. Marschall erhalten hatte, erschien er in der Wohnung des Ministers, um ihm sein warmstes Beileid persönlich auszusprechen.

14. Verbandstag des Verbandes selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender Badens.

zu Weinheim, 3. Juli.

Der Verband selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender Badens (K. V.) hielt heute hier seinen 14. Verbandstag ab. Den Tagungen war gestern abend ein gemütliches Beisammensein vorausgegangen, das von der hiesigen Ortsgruppe unter Mitwirkung des „Singvereins Weinheim“ geföhrt arrangiert war. Die heutigen Verhandlungen fanden im Rathausssaal statt. Der Vorsitzende, Herr Eduard Wiedemann-Freiburg, gedachte vor der Eröffnung der Tagungsbildung des Großherzogs und die Versammlung beschloß die Abwendung eines Huldigungstelegramms. Es entboten hierauf Gräfe der Amtsvorstand, Herr Dr. Oberamtmann Steiner, namens des Ministeriums des Innern, Herr Bürgermeister Schreier namens der Stadtgemeinde, Herr Hoflieferant Schwieler namens des Kaufmännischen Vereins Weinheim, Herr Dr. Blauer namens der Handelskammer Karlsruhe, Herr Kolbich namens des Verbandes der hiesigen Detailistenvereine, Herr Siebert namens des pfälzischen Verbandes, Herr Kapf namens der Handelskammer Lothar, Herr Damm namens der Handelskammer Billingen, Herr Dr. Graumann namens der Handelskammer Mannheim, Herr Schlang namens der Handelskammer Freiburg und Herr Stöckl namens des Handwerksvereins Weinheim.

Der Bericht über die Tätigkeit der Verbandslitung in der Zeit vom September 1909 bis Juli 1910 wurde nur in gedrängter Kürze wiedergegeben, da das Verbandsgremium hierüber ausführlich berichtet hatte. Der Kassenschluß ergab ein Saldo auf neue Rechnung i. S. v. M. 1762.27. Anstelle

zumal in der hauptstädtischen Presse, verständigt, so wiesen sie wie eine Schwärze.

Im Volk Manet werden die Kunsthandwerker mit der Kritik sehr unzufrieden sein. Von ganz zuverlässigen Quellen wird berichtet, daß der von den Kunsthandwerkern mit zwei Millionen angegebene Kaufpreis der Galerie Vellertin schon durch die Verkaufserlöse hier in Berlin um über 600 000 M. überschritten sei. Dabei braucht man an jene zwei Millionen zu auch noch nicht zu glauben. Jedemfalls ist das „Kunststück im Keller“ für die Münchener Stadtgalerie zum Preise von 300 000 M. angekauft worden. Das wäre der unerschöpfliche Preis, der bisher von einer Galerie überhaupt gezahlt worden ist, und würde nur übertrieben durch den Preis von 300 000 M. den das Frankfurter Bildhauer Museum für Rembrandts „Samson und Dalila“ bezahlt hat. Ähnlich teuer ist das Bildnis Deubonntins in eine Berliner Privatsammlung gekommen. Zu ganz ungeheuren Preisen haben ferner Privatsammler die „Rana“, die „Rodin“ und eilfde Stände erworben. Und selbst für die Studie zu dem „Krause als Domier“ ist von der Hamburger Kunsthalle der Preis von 36 000 M. gezahlt worden.

Man begreift, daß sich der deutschen Künstlerkreise angeichts dieser mahmühtigen Geldausgaben geradezu eine Wut bemächtigt, wenn auch Herr Liebermann feierlich verkündigt, daß Rembrandt die „Erstbeurteilung des Kaisers Maximilian von Mexiko“ mit 90000 M. ebenfalls für ein Unterbrod gekauft habe. Die Kritik oder taumelt an höchsten Plätzen der Begeisterung weiter.

Vor hundertfünfzig Jahren war der damalige, getuolle Kronprinz von Preußen vor allem darauf bedacht, die Werke Wotkaus und Gherbino zu sehr hohen Preisen in seinen Besitz zu bringen, wie aus der Korrespondenz, die er mit dem preussischen Gesandten pflegte, deutlich zu ersehen ist; vorzüglich ging er allem Rodenstücken der Kunsthandwerker aus dem Wege und wahrheitsgemäß hätte er schon als Kronprinz recht herbe Worte gefunden, wenn ein wissenschaftlicher oder künstlerischer Ratgeber sich ihm anmaßt hätte, der so das Bekanntheitsfeld für einen gewinnbringenden Kunsthandwerker besorgte hätte, wie es im „Krause Manet“ unsere Kunstkritiker gegenüber der Öffentlichkeit tun. Denn wenn wir es uns schon gefallen lassen müssen, daß der Kunsthandel die Form des Brietingsgeschäftes annimmt, so gebietet die einfache Vorkaufsregel, daß man Papierre nicht dann kauft, wenn sie durch allerlei Kunststücke und alle Machenschaften auf eine Höhe hinaufgetrieben sind, die sie niemals bekommen werden. Niemand ist es Pflicht aller Ausgeber auf diesem Kapitalmarkt, die ihnen vertrauenden Käuferkreise in solchen Augenblicken zu warnen vor Ankaufen. Schließlich ist Frankreich noch heute ein Land, in dem viel Geld vorhanden ist, und wenn die Franzosen laubenden Auges die Werke aus Ausland geben lassen, so wissen sie sehr gut warum.

des verbandten Herrn Rechtsanwalts Dr. Schott-Heidelberg hielt Herr Rechtsanwalt Gräfe-Pforzheim einen sehr instruktiven Vortrag über die Reichsmertzuwachststeuer. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde Herr Rechtsanwalt Gräfe zum Verbandsanwalt ernannt. Sodann referierte Herr Emil Weber-Nehl über die „Festsetzung der Zuderdetailpreise durch die Fabriken“, Herr Gustav Schred-Baden über „Der künstliche Kleinverkauf von Spiritus“ und über die Gesekentwürfe „Verkauf von Kalas und Essenzen“, und Herr Don. Weber-Pforzheim über „Bekämpfung des geheimen Warenhandels und des Sonderrabatts“. An die Referate schlossen sich anregende Aussprachen. Es wurde beschlossen, über die Frage der Festsetzung der Zuderverkaufspreise zunächst eine Erörterung in der Fachpresse und in den Vereinen anzuzuregen und wegen Regelung der unrichtigen Zudertaxa mit den Fabriken in Unterhandlungen zu treten. Die Spirituszentrale soll angegangen werden, Maßnahmen zur Erzielung eines angemessenen Verdienstes beim Verlaufe zu treffen und begehrt, der gen. Gesekentwürfe soll eine Kommission zur Ausarbeitung einer Petition gebildet werden. Gegen die Schäden des geheimen Warenhandels wurde eine Resolution angenommen, die die Schaffung eines entsprechenden Gesetzes erstrebt. Ferner wurde beschlossen, jede Art von Sonderrabatt zu bekämpfen und zu befeitigen.

Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Billingen gewählt. Nachdem noch verschiedene aktuelle Fragen des Standes zur Sprache gebracht und eingehend behandelt worden waren, vereinigen sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl, dem sich ein Spaziergang durch das Birkenauer Tal in die Ruchse Mühle und am Abend ein Konzert in den „Vier Jahreszeiten“ angeschlossen. Einen eindrucksvollen Abschluß der Verhandlungen bildete die von Herrn Hoflieferant Schwieler arrangierte Beleuchtung der Burg Windes, ein Meisterstück pyrotechnischer Kunst. — Bemerkenswert ist noch, daß folgende Vereine vertreten waren: Achem, Baden, Bruchsal, Bühl, Emmendingen, Freiburg, Furtwangen, Heidelberg, Karlsruhe, Nebl, Rottmann, Vahr, Rörach, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Verein des Kunstgewerbes, Billingen, Waldsüt, Waldsüt, Weinheim.

Schützenfest in Karlsruhe.

oc. Karlsruhe, 3. Juli.

Aus Anlaß des 24. Verbandstages des badischen, pfälzischen und mittelhiesigen Schützenbundes hatte die Residenz reichen Flaggenschmuck angelegt. Bereits gestern trafen die Schützen von nah und fern zahlreich ein; seitens der Stadt wurde ihnen ein Ehrentrunk dargeboten. Das anfangs regnerische Wetter schlug bald um und die liebe Sonne half mit, die festliche Stimmung zu heben. Sonntag vormittag 11 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. Er zog am Schlosse vorbei, an dessen Portal der Großherzog und die Großherzogin erschienen waren, um die Huldigung der Schützen, Gesang- und Turnvereine entgegen zu nehmen, die sich überaus herzlich gestaltete. Im Zuge waren mehrere Kapellen verteilt. Der Karlsruher Verein „Badenia“ ließ vor den Großherzoglichen Herrschaften ein eindrucksvolles Singspiel erklingen, die Turner riefen ihren Königl. Herrschaften ein inniges Gut Heil zu. Als die Karlsruher Schützengesellschaft am Schlosportal eintrat, forderte Herr Krautinger zu einem dreimaligen Hoch auf den hohen Protektor auf, welches begeistertem Widerhall fand. Der Großherzog ließ Herrn Krautinger zu sich rufen, um ihm in liebenswürdigster Weise zu danken.

Gegen 1 Uhr erfolgte die Ankunft des Zuges am Schützenhause, begrüßt von Völlerschüssen. Bald darauf nahm in dem eigens erstellten Zelt das Festbankett seinen Anfang, welches bei munterem Weisen der hiesigen Kapelle aufs schönste verlief. Der Oberschützenmeister der Karlsruher Schützengesellschaft, Professor Müller, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und dankte allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Er führte ferner aus: Es ist eine wichtige Aufgabe des deutschen Schützentums, immer wieder zu erinnern an das gemeinsame Deutschtum, das uns vereint ohne Ansehen des Stammes und Standes. In dieser Gestattung blide man auf zur Person des Kaisers, des mächtigsten und treuesten Förderers der deutschen Einheit. Wenn wir aber gute Deutsche sind, so sind wir auch gute Bayern, Hessen und Badener und in unerschütterlicher Treue hängen wir Schützen an unserem angeschamten Landesherren. Redner übermittelte sodann den Dank des Großherzogs und des Prinzen Max für die am Vormittag dargebrachte Huldigung und nicht völlig ungetrübter Reinheit. An ermunterndem Beifall fehlte es nicht.

Wir aber stehen vor der beträchtlichen Aufgabe, das ein ganz reiches für Kunst angewandtes Kapital unserer besten dringend bedürftigen Künstlerkrafte insolge einer völlig falsch eingestellten Kunstpolitik entgegen zu tun.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert der Vorkule des Philharmonischen Vereins.

Im Saale des „Verandahaus“ fand gestern Vormittag das Konzert der Vorkule des Philharmonischen Vereins statt, das sich wiederum eines guten Besuchs zu erheuen botte und einen hübschen Verlauf nahm. An Klavierbegleitern hörten wir Katharina Dormuth-Neherin; Fräulein Helge Sobm und Mathilde Schorrod-Rederer; Herr Direktor Jahnkeid. Ersterer spielte eine Sonate von Chopin und einen „Kasse brillante“ von Moskowski, Frau Schorrod die nicht allzu oft gehörten „Bolero“ von Chopin. A. Dormuth erweist sich den technischen Anforderungen der gemahlten Stücke gewachsen, auch Auffassung und Vortrag sind nicht unbel. W. Schorrod gehört zu den begabtesten Schützinnen des Herrn Direktors Jahnkeid und gab auch gestern, wie schon des öftern in der Hochschule für Musik, eine erfreuliche Talentprobe. Sie spielte den Bolero, der manche Anklänge an Chopins Konzerte zeigt, frei aus dem Gedächtnis, mit sauberer Technik und einer gewissen Verwe des Vortrags. Aus der Violinflasse der Herren Conrad und Reumaler liehen sich Emil Engelberger und der hochtalentierter E. Kolb hören. Engelbergers Aufgabe, Verios's 1. Konzert, war entschieden an hoch gegriffen. Die Doppelgriffe gerieten noch sehr unrein, dagegen zeigte sich die Temperamentvolle Wiedergabe der Romane von Evenden in der Hochschule für Musik die Hörer einzufolge, bei auch gestern mit „Nonante appassionata“ eine Leistung, die von der Zukunft des jugendlichen Violinisten das Beste erwarten läßt. Durch eine idelle Verweitung erreichte auch Karl Gelfe, Schüler des Solo-Geliffen A. Müller, mit dem 1. Satz des G-dur Konzerts von Goltzmann. Reinheit und musikalisches Empfinden, ein Ton, dessen Größe erst die Zukunft bringen muß, der aber immer in den Grenzen des Schönen bleibt, sind die Hauptvorzüge seines Spiels. Helene Delle, die Schwöher des Geliffen, begleitete in anerkennenswerter Weise am Klavier. Das Vereinsorchester bot unter Leitung des Herrn Hofmusikanten A. Reumaler den 1. Satz aus der „Militärmusik“ von Hand. Walzer und Serenade für Streichorchester von Goltzmann und „Brünnensymphonie“ aus „Der Prophet“ von Wagner in einstelliger Ausführung, sorgfältiger Ausarbeitung, rhapsodischer Präzision und ziemlich guter,

gung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Großherzog und das ganze Großherzogliche Haus. An den Kaiser, den Prinzregenten von Bayern, den Großherzog von Hessen, den Großherzog von Baden und den Prinzen Max wurden Begrüßungs-telegramme abgefanbt.

Am weiteren Verlaufe des Mahles nahm Oberbürgermeister Siegrist das Wort, um die Schützen namens der Karlsruher Bevölkerung zu begrüßen. Er betonte, daß die Karlsruher Schützengesellschaft eines der wertvollsten und lernigsten Elemente unserer Bürgerkrafte bilde und verwies auf den waterländischen Geist, der die Schützen erfüllt. Schütze sein heißt gut deutsch sein. So könne man es verstehen, daß die Schützengesellschaft echte deutsche patriotische Volkstfeste seien. Redner wünschte Allen die echte Festesfreude während der kommenden acht Tage und woffete auf den Deutschen Schützenbund und die demselben angeschlossenen Verbände vom Mittelrhein, Baden und der Pfalz. Der Präsident des badisch-pfälzischen und mittelhiesigen Schützenverbandes Müller-Offenburg, brachte einen Trinkspruch auf die Stadt Karlsruhe und den festgebenden Verein aus. Am demselben nachmittag nahm das Wetttschießen seinen Anfang.

Das silberne Jubiläum des Badischen Bauernvereins.

oc. Freiburg, 3. Juli. Tausende von Landwirten,

Mitglieder des Badischen Bauernvereins, hatten sich aus allen Teilen des badischen Landes in unserer Stadt zum silbernen Jubiläum des badischen Bauernvereins eingefunden. Die Stadt trägt reichen Festschmuck. Für das Jubiläum waren mehrere Tage vorgefehen. Am Mittwoch erfolgte an den Gräbern der vor 8 Jahren verstorbenen Gründer des Vereins: Hofbauer Pfaff in Seelbach und Pfarrer Gerber in Friesenheim eine Ehrung der beiden. Am Donnerstag fand die Generalversammlung der Gierzentrale der badischen Geflügelzuchtgenossenschaft e. G. m. b. H. statt. Die Geflügelzuchtgenossenschaft zieferten an 613 294 Eier, 34 608 Pfund Butter, 309 Suppenhühner, 200 Junghühner usw.; die Haftsumme der einzelnen Mitglieder wurde von 500 auf 1000 M. erhöht. Am Freitag nachmittag 1/3 Uhr tagte in den Germaniafälen der Genossenschaftsverband des Badischen Bauernvereins. Zu den 10 Organisationen sind in den letzten Jahren 52 neue hinzugekommen. Der Umsatz betrug 30—40 Millionen Mark. Als Ort der nächsten Tagung wurde Karlsruhe gewählt. Am gleichen Tage wurde nachmittags 4 Uhr im Kornhausssaal die Mitgliederversammlung des Badischen Bauernvereins abgehalten, die Präsident Schüler leitete. Der Umsatz betrug im letzten Jahre 9 750 000 M., der Warenbezug 1 896 114 Ztr., das Vermögen 174 749 M. Gewählt wurden Abgeordneter Schüler als Präsident, Frhr. von Mengingen als erster und Landwirt Knopf 3 als zweiter Vizepräsident. Der eigentliche Festtag war der gestrige Samstag. Um 10 Uhr hatten sich annähernd 3000 Landwirte in der städt. Kunst- und Festhalle zum Festtag eingefunden. Als Vertreter des Großh. Ministeriums des Innern fungierte Hr. Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Pfisterer und als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Dr. Winterer. Außerdem waren zahlreiche Vertreter auswärtiger landw. Vereine erschienen. Präsident Schüler warf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins in den abgelaufenen 25 Jahren und begrüßte die Ehrengäste sowie die übrigen Anwesenden. Am Schluß seiner Ansprache ersuchte er um die Genehmigung zur Absendung folgenden Telegramms an den Großherzog:

„3000 zur Feier des 25jährigen Bestehens des Badischen Bauernvereins aus allen Landesteilen in Freiburg versammelte Bauern danken in Dankbarkeit euerer Majestät Ew. Maj. Hoheit, des treubeforgten Landesvaters, des Förderers der Landwirtschaft und gelobten Euch in alle Zukunft treue Stützen des Thrones und Staatlichen Ordnung zu sein.“

Direktor Dr. Kengenheister referierte sodann den Jubiläumsfestbericht, in dem er auf die einzelnen geleisteten Arbeiten des Vereins in längerer Rede hinwies. Hierauf folgten die Begrüßungsansprachen der einzelnen offiziellen Vertreter. Als Festredner war Prof. Dr. Dade, Generalsekretär des deutschen Landwirtschaftskrates, Berlin, gewonnen worden, der in nahezu einstündiger Rede über die nationale und wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Bauernstandes sprach. Dabei betonte er, der deutsche Bauernstand bedeute für die deutsche Volkswirtschaft das wichtigste Bollwerk, um das uns die ganze Welt beneide. Präsident Schüler dankte in seinem Schlußwort allen und brachte ein Hoch auf den badischen Bauernstand aus.

wenn auch nicht völlig ungetrübter Reinheit. An ermunterndem Beifall fehlte es nicht.

Christine Heibel. Am Grabe Christine Heibels, deren Beisetzungsfeier am Freitag stattgefunden hat, sprach auch Bernhard Stamm ein Wort des Nachrufes. Baumheister sagte: „Christine! Im Namen des alten Burgtheaters, als einer der letzten Überlebenden aus seiner Zeit spreche ich hier; die meisten sind ja schon längst hinfuhr. Aber ich spreche im Sinne dieser Verborenen, wenn ich sage, Christine, wir haben dich herzlich lieb gehabt, du warst nicht nur eine große Künstlerin, du warst eine gute Kollegin, ein edles deutsches Weib. Sei gegrüßt! Ruhe sanft!“ Die Worte des greisen Künstlers übten auf die Trauergemeinde einen tiefen Eindruck aus. Direktor Berger gedachte in seiner Abschiedsrede auch der Künstlerin, die bis in das hohe Alter am Burgtheater gemirkt, und dann der Gattin des Dichters Heibel und schloß mit den Worten: „In dieser trauervollen und feierlichen Stunde spreche ich im Namen des Burgtheaters den tiefen Willen aus, als unsere Kraft einzusetzen, um den großen Dichter, für den Frau Christine geliebt, wieder zu verdienten Ehren zu bringen. Den Kranz, den wir uns damit zu verdienen hoffen, wollen wir auf dieses Grab legen. Friede und Ehre dem Andenken dieser edlen und großgeanteten Frau. Die deutsche Poesie wird ihrer nie vergessen.“

Das Wunder des Westes, ein neues vieraktiges Verodrama von Hans Müller ist im Manuscript von den Hoftheatern in Mannheim und Stuttgart zur Aufführung in der kommenden Spielzeit erworben worden.

Vereinigung der Kunstbildungsanstalt und des Großh. Konservatoriums. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen über die Vereinigung der Karlsruher Kunstbildungsanstalt mit dem Großh. Konservatorium auf 15. September d. J. vollzogen werden. Das Großh. Konservatorium wird unter Leitung des Herrn Hofrats und Professors Erdmann als Privatankalt weitergeführt.

d. Der badische wissenschaftliche Probierverein tagt am Dienstag und Mittwoch, 5. und 6. ds., im oberen Saale des Krasshof in Karlsruhe. Die Vereinigung setzt sich zusammen aus etwa 20 badischen Weiblichen aller Richtungen. Es referieren die Weiblichen und D. Trötsch, Liz. Wieland; spricht über das Programm der Religionspsychologie, D. Trötsch über religiösen Individualismus und Ritze. In Hinblick auf die große Bedeutung der Themas hat der Vorstand erlaubt, daß auch Nichtmitglieder den Verhandlungen anwohnen können.

Den Abschluß der Jubiläumsgedächtnisse bildete ein Festessen in der Festhalle.

Von Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog ging folgendes Antwortschreiben ein:

Herrn Schüler, Präsident des Bad. Bauernvereins. Für das im Namen von 3000 Bauern aus allen Landesteilen übermittelte freundliche Gedenken und das Gedächtnis treuer Gefinnung spreche ich allen Beteiligten meinen warmen Dank aus.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juli 1910.

Die Bernhard Kohn-Lesehalle des Vereins für Volksbildung (Ede Mittel- und Vorhingenstraße, Redarstadt), deren Benutzung jedermann völlig frei gestattet, war im Monat Juni von 8250 Erwachsenen und 338 Schülern, zusammen also von 8688 Personen besucht. Der über 6000 Bände fassenden Bibliothek wurden an 8 Abenden 2468 Bücher entnommen, davon 63 an neue Leser. Vom 1. Januar bis 30. Juni wurden 18 617 Bücher ausgeliehen und 25 768 Personen benutzten die Lesehalle.

Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute abend 9 Uhr im Restaurant „Widemanns“ die übliche zwanglose Zusammenkunft stattfindet.

Turnerisches. Bei dem gestern in München stattgefundenen 50jährigen Jubiläum des dortigen Turnvereins, mit welchem ein Wettbewerb für bessere Kunstturner verbunden war, errang der Turner Georg Kirchner vom Mannheimer Turnverein den 3. Preis mit 80 Punkten. Erster wurde Hans Müller von der Turnerschaft München mit 84 Punkten und zweiter Gottlieb Wuttig, Nürnberg mit 81 Punkten. Der in Turnerkreisen bestbekannte Nürnberger Karl Fleischmann wurde 4. Sieger.

Jungliberaler Verein Mannheim-Redarau. Kommen Mittwoch, 6. Juli halb 9 Uhr findet im Gasthaus „Zur Krone“ (Soal) eine Versammlung mit einem Vortrag des Herrn Hauptlehrers des Rummels aus Mannheim über „Die neue Gemeindegliederung“ statt. An das Material soll sich eine ausgiebige Diskussion anschließen. In diein Vortrag, der ein neues Gesicht behandelt, das wichtige und für entscheidende Bemerkungen in unerer Gemeindefeldern hervorruft wird dessen nähere Kenntnis bei den bevorstehenden politischen Wahlen dringend nötig ist, sind die Mitglieder, sowie alle Freunde der liberalen Sache herzlich eingeladen.

Lebensrettung. Samstag nachmittags kurz nach 3 Uhr spielten mehrere Knaben am Ufer des hochstehenden Redars unterhalb der neuen Brücke. Der Mittschiff 60 wohnhafte Volksschüler Karl Gena verlor sich plötzlich in den Fluten. Ein Dampfschiff Postautomobil fuhr gerade vorbei. Der Fahrer den unterstehenden Knaben erblickend, fuhr rasch entschlossen in das Wasser und rettete den Knaben. Darauf veranlaßte er ihn mit seinem Wagen in seine Wohnung. Dem mutigen Mann, der sein eigenes Leben aufs Spiel setzte, um den Knaben vor dem sicheren Tode zu retten, gebührt alle Anerkennung.

Ein verhängnisvoller Unfall ist gestern Abend der Tagelöhner Peter Hering von hier bei einer Streikarbeit mit dem 84 Jahre alten Maurer Karl Schwarz, wohnhaft J. G. 8. Er schwebte sein Bierglas mit solcher Wucht nach dem Kopfe seines Gegners, daß demselben das rechte Ohr abgerissen wurde und nur noch an einem Faden hing. Man brachte den verletzten Mann in das Allgemeine Krankenhaus.

Sturz vom Wagen. Der verheiratete Fuhrmann H. Städter, wohnhaft Vorhingenstraße 20 und bedienstet bei Fuhrunternehmer Hartmann in der Kaiserstraße, fiel gestern in der Nähe von Kutterplatz von seinem mit Bienen beladenen Wagen und wurde überfahren. Der Verletzte wurde per Droßke in das Mannheimer Krankenhaus gebracht.

Mittagsliches Wetter am 4. u. 5. Juli. Die Depression im Norden wandert östwärts und dehnt sich über den Rheinhof. Da aber noch partielle Störungen vorhanden sind, ist für Montag und Dienstag zwar größtenteils trockenes, warmes und auch vorwiegend heiteres, aber immer noch veränderliches Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 4. Juli.

Selbstmord. Erhängt aufgefunden wurde heute früh in seiner Küche, im Hause H 3, 12, ein verheirateter 50 Jahre alter Schlosser von hier. Motiv: vermutliche häusliche Zwistigkeiten.

Selbstmordversuch. Am 2. d. Mts., nachmittags, brachte sich ein 53 Jahre alter verwitweter Bahnarbeiter, wohnhaft in der Redarstadt, im Volksbad dortselbst aus Lebensüberdruß eine erhebliche Stichverletzung in die Brust bei. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Lebensmüde mit einer Droßke in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Spielen am Floßhafen beim südlichen Freibad stürzte gestern abend 7 1/2 Uhr der 7 Jahre alte Volksschüler Hermann Hieber, wohnhaft Pumpwerkstraße Nr. 18 in das Wasser und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt nicht gebadet werden.

Lebensrettung. Unterhalb der neuen Redarbrücke fiel am 2. d. Mts., nachmittags, ein 7 Jahre alter Volksschüler vom rechtsseitigen Ufer aus in den Redar; auf Hilfe rufe seiner Spielkameraden konnte er von dem Chauffeur Joh. Geier aus dem Wasser gezogen und in die elterliche Behausung gebracht werden.

Körperverletzungen wurden verübt vor dem Hause Kugartenstraße Nr. 54 durch Stechen mit einem Messer, auf der Jungbushstraße vor H 7 37, ebenfalls durch Messerstiche, bei der unteren Redarfähre, in der Wirtschaft zur „Fröhlichen Wai“ durch Schlägen mit einem Kadelstiel, am Marktplatz durch Werfen mit einem Stück Holz, vor der Wirtschaft zum „Lalophon“, Jungbushstraße Nr. 62, woselbst ein lediger Schlosser von hier in vergangener Nacht einen verheirateten Tagelöhner durch 2 Revolverschläge verletzete. Weitere Körperverletzungen wurden verübt in der Wirtschaft Werkstraße Nr. 5, auf der Meerfeldstraße, vor dem Hause Schmidgasse Nr. 16, in Redarau durch Messerstiche und im Hause Lödenstraße Nr. 22 in Feudenheim, woselbst ein Tagelöhner seiner Ehefrau während eines Wortwechsels einen Messerstich versetzte.

32. Oberrheinische Regatta.

Der diesjährigen Oberrheinischen Regatta, der 32. seit Einführung dieses hervorragenden wassersportlichen Festes, wurde ein besonderer Glanz durch die Anwesenheit des hohen Protectors, des Großherzogs, verliehen. Die Reize des Landesherren von Karlsruhe nach Mannheim ist um so höher anzuschlagen, als das ungewisse, regnerische Wetter wenig einladend war. Der Jubel, mit dem die Tausende den hohen Gast bei seiner Ankunft begrüßten, war in seiner überaus herrlichen Art der beste Lohnmesser für den Dank, der alle Sportsfreunde befehle. Der Landesherzog legte die Reize von Karlstraße nach Mannheim in

Begleitung seines Adjutanten und des Geh. Rabinetsrats Erz. v. Bahr in dem fahrplanmäßigen Zuge zurück, der 244 Uhr hier eintrifft. Als der Train in die Bahnhofshalle donnerte, stand der Großherzog, der die Uniform seines Leibgrenadierregiments mit Mantel und Mütze trug, am Conspicuester und dankte freundlich den auf dem Perron versammelten Reisenden, die ehrerbietig grüßten. Zum Empfang waren erschienen: Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Beder, Landesgerichtspräsident Eller, Polizeidirektor Dr. Korn, Gendarmerie-Kommandant Jaller und Oberbürgermeister Martin. Als der Großherzog dem Hofwagen entstieg, begrüßte er die Herren auf das herzlichste und wechselte mit jedem einige Worte. Alsdann begab man sich in den Fürstensälen, wo der Aufenthalt über eine Viertelstunde dauerte. Vor dem Bahnhofe hatte sich eine vielhundertköpfige Publikum angesammelt, das beim Erscheinen des Großherzogs in lebhaftest Hochrufe ausbrach. In drei offenen zweistöckigen Equipagen mit zwei Dienstmännern als Spitzreiter wurde dann die Fahrt durch den Kaiserring und die Bismarckstraße zum Regattaplatz angetreten.

In der Nähe des Lagerhauses lag das schmucke, reichbesetzte Regierungsboot „Gottfried Tulla“ zur Aufnahme des hohen Gastes bereit. Herr Kommerzienrat Wilhelm Zeiler, der Ehrenvorsitzende des Mannheimer Regattaver eins, begrüßte den Großherzog hier im Namen des Regattakomitees. Kurz vor halb 4 Uhr zeigte das Krachen der Böller und die immer stärker anschwellenden Hochrufe des Publikums an, daß sich das Boot dem Ziele näherte. Es waren ungemein erhebende Momente, als das schmucke Schiff mit wehenden Fahnen und Wimpeln zwischen den jubelnden Menschenmassen, die beide Ufer zu vielen tausenden besetzt hielten, hindurchfuhr, an der Hafeneinfahrt in den Rhein einbog und dann gegenüber der Zielloge landete. Auf dem mit Tannengrün geschmückten Landungssteg, der zu dem neben der Zielloge befindlichen Fürstentel führte, hatten sich zur Begrüßung die Mitglieder des geschäftsführenden Komitees versammelt. Als der Großherzog das Boot verließ, schallte ihm ein begeistertes Hipp, hipp hurra entgegen. Der Landesherzog ließ sich durch Herrn Kommerzienrat Zeiler jeden der zum Empfang erschienenen vorstellen und richtete an jeden einige Worte. Als der Landesherzog dann das Fürstentel betrat, zeigte der laute Klang der in der Zielloge hängenden mächtigen Glocke den Beginn der Rennen an. Der Großherzog verfolgte die spannenden Endläufe mit großem Interesse. In den Reihen ließ er sich eine Anzahl Persönlichkeiten vorstellen. Auch „Benz L“, das ausgezeichnete Rennboot, das auf dem Rhein einige prachtvolle Manöver ausführte, lenkte die Aufmerksamkeit des Landesherren in besonderer Maße auf sich. Der hohe Herr hat noch nicht Gelegenheit gehabt, ein derartiges Boot in voller Fahrt zu sehen. Die ausgezeichneten Manöver des Bootes interessierten ihn derart, daß er mit seinem Gefolge sogar hinaus auf den Landungssteg trat. Auf besonderen Wunsch des Großherzogs wurde das an 14. Stelle rangierende Rennen um den Großherzogpreis als drittes Rennen ausgefahren.

Der Landesherzog überreichte dem glücklichen Sieger, dem Heidelberger Ruderklub, den wertvollen Preis persönlich. Um 5 Uhr verließ der hohe Gast nach herzlichster Verabschiedung wieder mit dem „Gottfried Tulla“ den Festplatz und begab sich zum Lagerhaus aus im Wagen direkt zum Bahnhof zurück, von wo die Rückreise mit dem fahrplanmäßigen Zuge erfolgte.

Der Festplatz zeigte das gewohnte farbenprächtige Bild. Gegenüber der Tribüne am anderen Ufer, Schiff an Schiff, reich besetzt und bis auf den letzten Platz besetzt. Auch auf den verschiedenen Gehäulichkeiten dichte Menschengruppen. Auf dem Gutsjahrspfeiler hatte sich eine jungesfreudige Schar, aus Mitgliedern hiesiger erster Gesangsvereine bestehend, versammelt, die den Großherzog mit dem Chor „Die Himmel rühmen“ begrüßte. Der hohe Herr soll sich über die Ovation sehr geirent haben. In der Anordnung der Gehäulichkeiten auf dem Festplatz war mit Rücksicht darauf, daß der Großherzogspavillon einrangiert werden mußte, eine kleine Verschiebung eingetreten. An die stattliche Mitgliedertribüne, auf der schon lange vor Beginn der Rennen kein Platz mehr zu haben war, reichte sich nach einem größeren Abstände das diesmal viel geräumigere Ziel für die Ehrengäste. Dann kamen die Großherzogs-, Ziel- und Preisloge. Es sei mit Dank festgestellt, daß die Presse diesmal dortrefflich untergebracht war. Hoffentlich behält man diese Anordnung auch für die Zukunft bei. Ungemein festlich nahm sich vor den Gehäulichkeiten die Doppeltreue von Flaggen aus. Bei dem hohen Wasserstande war es eine ungemein schwierige Aufgabe, die Gehäulichkeiten zu erstellen. Herr Zimmermeister Baus hat die verantwortungsschwere Aufgabe glänzend gelöst. Er wird erleichtert aufatmen haben, als die Regatta zu Ende war. Auch der Restaurationsbetrieb funktionierte wieder zu voller Zufriedenheit. Herr Weierle, der unter dem großen Restaurationszelt herrschte, hat wieder bewiesen, daß er für derartige große Veranstaltungen der richtige Mann ist.

Was die sportliche Seite des Festes anbelangt, so besam man verschiedene recht interessante Kämpfe zu sehen. Vorrennen fanden am Vormittag nur drei statt und zwar bei Rennen 5 (Wadenpreis), 9 (Redarpreis) und 13 (Rheinpreis). Am erfolgreichsten war wieder der Ludwigshafener Ruderverein, der fünf Preise einheimste. Allerdings ging er in zwei Rennen allein über die Bahn. Den Kaiserpreis verteidigte er erfolgreich gegen den Mannheimer Ruderklub. Die Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ nahm drei Preise mit nach Hause. Die Mainzer Ruder-Gesellschaft sicherte sich durch Maschmann zwei Preise. Von den hiesigen Vereinen war nur die „Amicitia“ erfolgreich. Stinnespreis und Redarpreis fielen ihr zu. Die andern beiden Vereine gingen leer aus. Mögen sie sich damit trösten, daß sie ehrenvoll unterlegen sind.

Unter 1-Spezialberichterstatter macht zu dem Verlauf der Rennen noch folgende Bemerkungen: Scharf geschlossene Rennen. Mannheimer Ruderklub Senior-Vierer und -Kücher sehr gut, der Schlagmann hielt aber nicht durch, Schwanz nicht mit dem Oberkörper und leistete nur Armbarbeit, wodurch er sich zu frühzeitig ermüdete. Das Studenten-Rennen war eine Meisterleistung von Energie und guter Technik. Das Studentenrudern in Süddeutschland steht auf erfreulicher Höhe. Die von Professor Ulrich in Heidelberg, dem Förderer akademischen Ruders, gelegte Saat geht auf und bringt gute Ernte. Leistung von Offenbacher Hellas im Junior-Kücher vorzüglich. Mannheimer Ruder-Gesellschaft zu loben, kein Einsatz, keine ausgiebige Wasserarbeit, darum kein Fortgang trotz schöner Körperarbeit.

Nachstehend der Verlauf der Rennen:
1. Verbandspreis. Vierer. Wanderpreis, gestiftet vom Deutschen Ruder-Verband, nebst 5 silbernen Ehrenzeichen.

1. Ludwigshafener Ruder-Verein (Stefan Beller, Albert Arnheiter, Hermann Wiker, Otto Fiedler, St.: Hans Müller.) 7,01% Min.
2. Mannheimer Ruder-Club 7,07% Min.
Ludwigshafen liegt schon bei 1000 Meter eine Länge vor Mannheim und gewinnt in dem gewohnten glänzenden Stil mit 2 Längen.

2. Mühlau-Preis. Vierer. Ehrenpreis des Regattakomitees, nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, die vor dem 3. Juli 1910 in einem offenen Rennen noch nicht gestartet haben.

1. Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ 7,24 Min.
2. Mannheimer Ruderklub 7,34 Min.
3. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 7,51 Min.
Heilbronn übernimmt sofort die Führung und hat bei 1000 Meter schon 2 Längen Vorsprung. Auf dem zweiten Platz liegt im ganzen Rennen der Mannheimer Ruderklub. Mit 3 Längen gewonnen.

Frankenthaler Ruderverein und Heidelberger Ruderklub zurückgezogen.
3. Großherzog-Preis. Vierer. Wanderpreis, gestiftet von Großherzog Friedrich II. von Baden nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für immatrikulierte oder vor dem Staatsexamen Studierende an Universitäten und Hochschulen des In- und Auslandes, die in einer anderen Fakultät des Staatsexamen noch nicht bestanden haben. Sieger von 1907-08: Heidelberger Ruder-Club, von 1909: Seeflub Zürich.

1. Heidelberger Ruderklub (Hubert v. Moorrees, Roman, Ernst Erhard, Friedrich Graf, Friedrich Karl Fries, St. Waldemar Theodor Sad) 7,26 Min.
2. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ 7,26% Min.
3. Akadem. Ruder-Verein Heidelberg 7,27% Min.
4. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 7,27% Min.

Sehr scharfes, geschlossenes Rennen. Bei 1000 Meter führt Heidelberger Ruderklub mit 1 Länge: Amicitia und Akadem. Ruder-Verein Heidelberg liegen auf den nächsten Plätzen. Auf der Höhe der Tribüne führt Amicitia mit einer halben Länge, kann aber über die letzten 200 Meter den Vorsprung nicht mehr behaupten und wird im Ziel vom Heidelberger Klub mit einer 1/2 Sekunde geschlagen. Die andern beiden Boote liegen ebenfalls fast auf gleicher Höhe.

4. Junior-Einer. Ehrenpreis des Regatta-Komitees nebst 1 silbernen Ehrenzeichen.

1. Mainzer Ruder-Gesellschaft 1902 (Ernst Maschmann) 8,01% Min.
2. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ (Karl Schmidt) 8,29% Min.
3. Mannheimer Ruder-Gesellschaft (Hans Doll) 8,42% Min.
Bei 1000 Meter führt bereits Maschmann mit drei Längen und gewinnt überlegen. Karl Knobel vom Salamander, Erster Korkstrücker Ruder-Club führt an der Tribüne gegen das Land und lenkt, bestiegt aber wieder das Boot und führt es durchs Ziel.

Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ zurückgezogen.

5. Wadenpreis. Vierer für Junioren. Ehrenpreis, verliehen von der Groß. Bad. Staatsregierung, nebst 5 silbernen Ehrenzeichen.

1. Offenbacher Ruderverein 1874 7,06% Min.
2. Ruderverein Sturmvogel Karlsruhe 7,07% Min.
3. Ludwigshafener Ruder-Verein 7,22 Min.
4. Ruderverein „Hellas“ Offenbach a. M.

Der Entscheidungslauf hielt sich nur zwischen Offenbach und Karlsruhe ab. Nach scharfem Bord an Bord-Rennen mit einer Viertellänge gewonnen. Ludwigshafen weit zurück. Mannheimer Ruder-Gesellschaft und Ströbinger Ruder-Verein von 1881 aufgegeben.

Ruder-Verein Fechenheim und Rudersport-Verein „Teutonia“ Frankfurt a. M. durch Vorrennen ausgeschlossen. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“, Frankfurter Ruder-Verein von 1865, Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“, Ruder-Verein „Neptun“ Konstanz, Mannheimer Ruder-Club, Mainzer Ruder-Verein und Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Oberrab“ zurückgezogen.

6. Vierer ohne Steuermann. Wanderpreis des Großherzogs Friedrich I. von Baden, nebst 4 silbernen Ehrenzeichen. Sieger von 1906/07: Ludwigshafener Ruder-Verein. Der Ludwigshafener Ruder-Verein geht zu 7,50% Min. allein über die Bahn.

7. Stinnes-Preis. Vierer. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Kommerzienrat Leo Stinnes nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche nicht zu Nr. 1 (Verbandspreis) genannt sind oder werden.

1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ (Bernh. Thurm, Daniel Kadenauer, Wilh. Heuß, Fritz Holl, St.: Leopold Berthold) 7,09% Min.
2. Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“, 7,10 Min.
3. Mannheimer Ruder-Club 7,14% Min.
4. Frankfurter Ruder-Verein von 1865 7,17 Min.
5. Ruderverein Heilbronner 7,25% Min.

aber nach einem schneidigen Bord an Bord-Rennen im Ziel vor der brillant durchziehenden „Amicitia“ als geschlagen bestanden. Der Abstand zwischen den beiden Booten ist so klein, daß man anfänglich an ein totes Rennen glaubt.

Mannheimer Ruder-Gesellschaft, Ruder-Gesellschaft Worms und Mainzer Ruder-Gesellschaft 1902 zurückgezogen.

8. Fürstenberg-Preis. Zweier ohne Steuermann. Ehrenpreis des Fürsten Egon zu Fürstenberg nebst zwei silbernen Ehrenzeichen. Herausforderungspreis, dreimal ohne Reihenfolge zu gewinnen. Sieger von 1908: Mannheimer Ruder-Gesellschaft, von 1909: Ludwigshafener Ruderverein.

1. Ludwigshafener Ruder-Verein (Herm. Wiker, Otto Fiedler) 8,22% Min.
2. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 8,36% Min.

Ludwigshafen nimmt sofort die Führung auf und läßt sie sich nicht mehr streitig machen. Die Gesellschaft hält sich sehr wacker und bleibt den Ludwigshafenern dicht auf den Fersen. Die Ludwigshafener setzen zwar nach der Tribüne zu brillantem Endspurt ein, können aber nur mit zwei Längen gewinnen.

9. Redar-Preis. Vierer. Ehrenpreis der Mannheimer Ruder-Verein nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche vor dem 3. Juli 1910 in einem offenen Rennen noch nicht gestiegen haben.

1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ (Wart. Heim, Karl Häberle, Manfred Wiffing, Otto Witterich, St. Heinz, Apfel) 7,23% Min.
 2. Straßburger Ruder-Verein von 1881 7,23% Min.
 3. Ruderverein Feschenheim 7,30% Min.
 4. Rheinklub „Alamania“ Karlsruhe 7,31% Min.
 5. Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ 7,47 Min.
 6. Mainzer Ruder-Gesellschaft 1902 7,48 Min.

Sehr scharfes und geschlossenes Rennen. Bei 1000 Meter hat bereits „Amicitia“ die Führung. Auf den nächsten Plätzen liegen Heilbronn, Straßburg und Feschenheim. Kurz vor dem Ziel scharfer Endkampf zwischen „Amicitia“ und Straßburg, der zu Gunsten der Mannheimer mit einer halben Länge entschieden wird.

Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Oberrad“, Ruderverein „Reptun“ Konstanz und Mannheimer-Ruder-Gesellschaft durch Vorrennen ausgeschieden.

Ruderverein Heilbronn, Frankfurter Ruder-Verein, Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ zurückgezogen.

10. Gast-Vierer. Ehrenpreis des Regattakomitees nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für alle nicht dem Mannheimer Regattaverband angehörenden Rudervereine.

Der Ludwigshafener Ruder-Verein geht in 8,14 Minuten allein über die Bahn.

Ruderverein Heilbronn und Frankfurter Ruder-Verein von 1865 zurückgezogen.

11. Einer. Ehrenpreis des Regattakomitees nebst 1 silbernen Ehrenzeichen.

1. Mainzer Ruder-Gesellschaft 1902 (Ernst Maschmann) 7,51% Min.
 2. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ (Heinrich Vogt) 8,07% Min.

3. Markus Rottlub (Michael Simonjen, Rajsmann, der sofort die Führung an sich reißt, gewinnt überlegen.

Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ zurückgezogen.

12. Rhein-Hafen-Preis. Vierer. Ehrenpreis der Mannheimer Ruder-Vereine nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche zum Verbands-Preis, Vierer ohne Steueremann, Stiller-Preis, Gast-Vierer und Kaiser-Preis weder genannt sind, noch nachträglich dazu genannt werden, und welche vor dem 3. Juli 1910 noch in keinem offenen Rennen um einen Wander- oder Herausforderungs-Preis gestartet haben.

1. Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ 7,08% Min.
 2. Offenbacher Ruder-Verein 1874 7,16% Min.

Die Heilbronner führen über die ganze Bahn. Mit $\frac{1}{2}$ Längen sicher gewonnen.

Rheinklub „Alamania“ Karlsruhe aufgegeben. Ruderverein Heilbronn, Ruderverein Feschenheim und Ruder-Gesellschaft Worms zurückgezogen.

13. Rhein-Preis. Achter für Junoren. Ehrenpreis der Stadt Mannheim nebst 9 silbernen Ehrenzeichen.

1. Ruder-Verein „Hellas“, Offenbach 7,05 M.
 2. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 7,10% Min.
 3. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 7,10% Min.
 4. Frankfurter Ruder-Verein von 1865 7,19% Min.
 5. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Oberrad“ 7,27% M.

Sehr interessantes Rennen, das in der Hauptsache zwischen Offenbach, Heidelberg und Mannheim bestritten wird. Scharfer Endkampf zwischen Hellas und Heidelberg, der zu Gunsten Offenbachs mit $\frac{1}{4}$ Längen entschieden wird.

Mannheimer Ruder-Klub aufgegeben. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ und Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ durch Vorrennen ausgeschieden. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“, Ludwigshafener Ruder-Verein und Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ zurückgezogen.

14. Pfalz-Preis. Achter. Ehren-Preis des Regattakomitees nebst 9 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche nicht zu Nr. 13 (Kaiser-Preis) genannt sind oder werden. Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ geht in 7,29 Min. allein über die Bahn.

Ruderverein Worms zurückgezogen.

15. Kaiser-Preis. Achter. Wanderpreis, gestiftet von Kaiser Wilhelm II. Der Regatta-Verein gibt der folgenden Mannschaft 9 silberne Medaillen, nebst 9 silbernen Ehrenzeichen, und bei Rückgabe des Preises im nächsten Jahre dem folgenden Verein einen silbernen Ehrenschub. Sieger von 1908 Mainzer Ruder-Verein, von 1909 Ludwigshafener Ruder-Verein.

1. Ludwigshafener Ruder-Verein (Fritz Weller, Ludwig Ratzsch, Stefan Weller, Adam Schmitt, Fritz Hering, Ludwig Kraheiter, Hermann Witter, Otto Fickes, St. Hans Müller) 6,25 Min.
 2. Mannheimer Ruder-Klub 6,32 Min.

Die Mannheimer bleiben gut auf, können aber gegen die Ludwigshafener, die schon vom Start aus klar die Führung haben, nicht aufkommen. Ludwigshafen gewinnt in glänzender Form mit $\frac{1}{2}$ Längen.

* Handelskammerhinfuß a. D. Dr. Otto Emminghaus f. Aus dem idyllischen Bensheim a. Bergstr. kommt die Trauerkunde, daß dort am Samstag nachmittags nach langem schwerem Leiden der langjährige Syndikus der Mannheimer Handelskammer, Herr Dr. Otto Emminghaus, verschieden ist. Die Trauernachricht wird in der Bürgerschaft, namentlich aber in den Kreisen des Handels und der Industrie, tiefes Mitleid auslösen. War Dr. Emminghaus doch eine Persönlichkeit, die sich wegen ihres reichen Wissens und wegen ihres gemeinnützigen Sinnes allgemein großer Verehrung erfreute. Mit Emminghaus ist vor allem ein hervorragender Volkswirtschaftler dahingegangen. Auf den verschiedensten volkswirtschaftlichen Gebieten galt er als Autorität. Wer erinnert sich nicht noch seiner ungemein belehrenden Vorträge, die er jahrelang in den verschiedensten Vereinen und auch öffentlich gehalten hat. Niemand verließ diese Vorträge, ohne einen reichen Gewinn mit nach Hause zu tragen. Der Verbliebene, geboren am 1. März 1860 in Dresden, als Sohn des Professors Dr. jur. A. Emminghaus, des späteren Direktors der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft, war von 1889 bis 1893 Syndikus der Handelskammer Wetzlar. Von 1893 bis 1894 wirkte er an der hiesigen Handelskammer als II. Sekretär und von 1894 bis zu seiner 1908 erfolgten Pensionierung als erster Sekretär. Weiter war er Geschäftsführer des Allgem. Fabrikantenvereins, des Tabakvereins, der Kolonialgesellschaft und des Flottenvereins. Speziell diese Vereine haben in Dr. Emminghaus viel verloren. Aber auch die Handelskammer hat dem Verbliebenen viel zu verdanken. In ihrem Bereich war er als Syndikus unermüdlich tätig. Alle wichtigen Fragen, die die Handelskammer zu erledigen hatte, wurden von ihm mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Großzügigkeit behandelt. Wenn die Mannheimer Handelskammer unter den fremden Deutschlands einen der ersten Plätze einnimmt, so hat dies auch mit zum nicht geringen Teil dem Heimgegangenen zu

verdanken. Dr. Emminghaus, der Arbeitseifrige, legte sein verantwortungsvolles Amt nicht freiwillig nieder. Eine schwere Erkrankung warf ihn im Herbst 1907 auf das Krankenlager. Nun hat ihn der Tod von seinen schweren Leiden erlöst. Das liebliche Bensheim, wo er sich nach seiner Pensionierung im Herbst 1908 niederließ, brachte ihm keine Genesung. Im Gedächtnis aller Mitbürger aber wird er fortleben als ein Mann, der viel für das kometenartige Leben Mannheims getan hat. Möge er in Frieden ruhen!

* Weileidskundgebung für Minister Honsell. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim als Vortrags des Badischen Handelstages hat an die Witwe des Ministers Honsell und an das Groß. Ministerium die Finanzen namens des Badischen Handelstags Weileidskundgebungen gerichtet und wird an der Bahre einen Korbeerkrantz niederlegen lassen. Der Präsident der Kammer, Herr Geh. Kommerzienrat Lenzel, wird den Badischen Handelstag bei der Bestattung vertreten.

Schützenfest in Karlsruhe.

Die Resultate des Konturrenzschießens sind folgende:

Stand (175 Meter.)

1. H. Graue-Frankfurt a. M. 12,20 Min. 2. L. Volk-Frankfurt a. M. 12,30 Min. 3. D. König-Mühlhausen i. G. 14,10 Min. 4. F. Hirth-Heidelberg 14,35 Min. 5. L. Frauenförster-Mannheim 14,50 Min. 6. R. Benger-Lörroch 15,50 Min. 7. F. Griesbach-Straßburg 17,20 Min. 8. M. Rahn-Pirmasens 18,10 Min. 9. Theob. Frenze-Mainz 18,30 Min. 10. S. Sauer-Offenbach 19 Min.

Feld (300 Meter.)

1. J. Schmitz-Frankfurt a. M. 9,40 Min. 2. J. F. Bartels-Biesbaden 11,20 Min. 3. G. Roth-Frankfurt a. M. 12,20 Min. 4. R. Armster-Mainz 17,10 Min. 5. Heinrich Serba-Heidelberg 17,25 Min. 6. K. Guinand-Bforzheim 18,45 Min. 7. Franz Brucin-Mannheim 19,35 Min. 8. W. Mager-Karlsruhe 21,10 Min. 9. M. Kniff-Offenbach 22,15 Min. 10. D. Philipps-Biesbaden 24,25 Minuten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

P. Ludwigshafen, 3. Juli. Der Pfälzerwaldverein hielt heute Vormittag im oberen Saale des Pfälzer Hofes seine Hauptversammlung ab. Herr Assessor Dr. Häberle in dem Besitztum Ludwigshafen, der Vorsitzende des Vereins, begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Regierungsabteilungs-Präsidenten Speyer, der anstelle des entschuldigten Herrn Fortwaller erschienen war. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht hatte der Verein am Schlusse des letzten Jahres 76 Ortsgruppen, hierzu sind noch eine große Anzahl neue, darunter auch Berlin mit einer solchen, getreten und auch der Verein der Rheinpfälzer in München hat seinen Beitritt in Aussicht gestellt. Die Schülerwanderungen finden nach dem Berichte des Herrn Bezirks-Oberehrers Hartmann auch in der Pfalz immer mehr Anklang. Wie der Delegierte von Ruppach berichtet, werden auch dort den Schülern wegen des kirchlichen Schwierigkeiten bereitet. Für die Errichtung des Luftpoliariums auf dem Weihen Berg hat der Prinzregent in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen und die Regierung hat den Turm in seinen Schutz übernommen. Für die Tagung Deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Reustadt a. d. S. wurde ein Beitrag zum Garantiefond in Höhe von 500 M. bewilligt. An der Internationalen Sport- und Touristen-Ausstellung wird sich auch der Pfälzerwaldverein beteiligen und hat sich in Berlin bereits einen Platz gesichert. Das altdahle Wanderbüchlein wird wieder in derselben Form herausgegeben und zur Verbreitung der Kopien der Mehrbeitrag von 10 Pf. auch für das nächste Jahr erhoben. Um 12 Uhr war die Tagung zu Ende und es folgte eine Dampferfahrt zur Besichtigung der Hafenanlagen, worauf das gemeinschaftliche Mittagmahl eingenommen wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik. Die beiden letzten im Saale des Wiedertranz E 5, 4, stattfindenden Prüfungsaufführungen der Hochschule für Musik mußten wegen Verhinderung des Herrn Musikdirektors Müller veräußert werden. Die Kammermusik-Vorprobe spielt demnach nach Mittwoch, 6. Juli, und morgen Dienstag findet der angekündigte Klavier- und Gesangsabend (Klasse Hädel, Schröder, Keller) statt. Eintritt ist frei.

Sportliche Rundschau.

Voraussetzungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
 Rouen.
 Prix Haquet: Besone II — Stall Fontarce.
 Prix de la Société d'Encouragement: Joie — Coppelia.
 Prix Jeanne d'Arc: Woda — Sea Fish.
 Prix du Conseil Municipal: Talo Viribil — Acophite.
 Prix de Roubaix: Sunday — Orline.
 Prix de la Société des Steeple Chases de France: Lartog-naga — Rat à Poils.

* Berlin-Grünwald, 3. Juli. Preis von Remlin, 3000 Mark. 1. Gehrt Gradyh' Dresden (Suloch), 2. Frowadi, 3. Monokoto, 12:10; 14, 20, 26:10. — Der Dürbenrennen, 3000 M. 1. Juri Debnolde-Lehringens Oadria (Mastberger), 2. Dec-water, 3. Veece, 14:10; 18, 24, 30:10. — Wessing-Memorial, 10 000 Mark. Vindenhadt Matulina (Mastberger), 2. Wolla, 3. Gonto-oro. Ferner: Rittergeld, Erlöng, Regina Gakra, Wler, Dratom, Schuebers, 308:10; 44, 28, 16:10. — Metropole-Preis, 7000 M. 1. v. Wosson-Schuborn's Waldur (Zandmann), 2. Burwood, 3. Main-lia, 700:10; 24, 18, 33:10. — Preis vom Waldband, 2800 Mark. 1. Curied' Orlamat (Suloch), 2. Salobin, 3. Rainou II, 44:10; 18, 20, 27:10. — Preis vom Kariberg, 4500 M. 1. v. Fesper-Postis Gita (St. v. Gröben), 2. Mumlack und Eraber, 3. totos Rennen, 12:10; 21, 7, 7:10. — Preis von Charlottenhal 6500 M. 1. Falders-Elle II (Spear), 2. Vord Manor, 3. Balme, 81:10; 42, 29:10.
 * Acheru, 3. Juli. Preis vom Brigittenstich, 1. St. Acher's Gorrdo (St.), 2. Spardan, 3. Hauenlohn, 29:10; 22, 13, 13:10. — Preis von Acherhallen, 1. St. Acher's Duelle (St.), 2. Cat-feld, 3. Bact, 47:10; 14, 12:10. — Antonius-Jagdrennen, 1. St. Acher's Sturm (St. Ogemann), 2. Manoleto, 3. Acher, 46:10; 21, 27:10. — Preis der Stadt Acher, 1. St. v. Acher's Goren-grecher (St. v. Mohner), 2. Lorenz, 3. The-Deutnant, 20:10; 17, 31, 27:10.

Radtour.

* Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Radrennen auf der Internationalen Ausstellung für Sport und Spiel erlösen durch den Regen eine unangenehme Unterbrechung. Das Stundenrennen mit Motorführung um den Preis vom Rain wurde nach der 40. Minute abgelesen. Erster wurde Richard Scherman-Breslau 64 Kilometer, zweiter Janke-Berlin 600 Meter zurück, dritter Hermann Pflaumen-Treppow, Louis Daul-London und Bruno Temke-Berlin ebenfalls zurück.

Abiell.
 * Flugwache in Barchan. Trotz ungünstigen Wetters flogen am Donnerstag, den 30. Juni nur Baron de Gaters, Topf und Hocklin. Während Baron de Gaters und Topf nur einen Flug von je ungefähr 1 Minute zurücklegten, zeigte Hocklin bedeutend bessere Leistungen. Mit ihm flog Frau Direktor Boerner aus Frankfurt am Main auf. Beide flogen 20 Minuten lang und erreichten eine Höhe von 100 m. Das aus allen Teilen Polens herbeigekommene Publikum hatte den Aufstieg einer Dame noch nicht mit angesehen, weshalb sie ihr große Ovationen darbrachte.

Schwimmport.

* Schwimmklub Salamander, gegr. 1901, Mannheim. Neue glänzende Erfolge waren dem Klub bei dem gestern in Odsh abgehaltenen Wettschwimmen beschieden. Fritz Bedenbach schreitet auf seiner Siegeslaufbahn fort. Mit großer Spannung sah man dem Schwimmen um die kurze Strecke entgegen. Bedenbach fertigte jedoch seinen Rivalen Lang vom hiesigen Schwimmklub Velsdon glatt ab. Nach dieser Niederlage trat Lang nicht mehr zum Seniorenschwimmen an, jedoch Bedenbach den Preis angeprochen erhielt. Rud. App war im Kopfspringen vom Weg verlor. Er konnte sich nur den 2. Platz sichern, jedoch gelang es ihm bei Wiederholung des Sprunges 46,40 m in der kürzesten Zeit zu tauchen.

* Schwimmfest. Der deutsche Schwimmverband, dem auch der Schwimmklub Salamander, gegr. 1907, Mannheim angeschlossen ist, erfreut sich seit einigen Jahren grosser Beliebtheit bei den Militärbehörden. Sind doch die Schwimmvereine vor die herrliche Aufgabe gestellt, durch die Ausbildung ihrer Mitglieder im Schwimmen an der Erziehung der Jugend zu einem kräftigen militärdienstfähigen Geschlecht mitzuhelfen. Aus diesem Grunde haben viele Vereine in ihr Programm bereits Militärwettkämpfe aufgenommen und auch der hiesige Schwimmklub Salamander tritt bei seinem am 17. Juli stattfindenden Grossen Nationalen Wettschwimmen erstmals mit einer Militärstaffette an die Öffentlichkeit. Sämtliche Bataillone des Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 stellen je eine Mannschaft von 6 Schwimmern. Mit diesem Wettkampf ist auch hier für das Militärschwimmen die Bahn gebrochen. Es ist nur zu wünschen, dass das Vorgehen des Klubs einen vollen Erfolg zeitigt, damit Militärwettkämpfe einen ständigen Teil des Schwimmfestprogramms für die Zukunft bilden.

Von Tag zu Tag.

— Selbstmord. Marburg (Bez. Kassel), 2. Juli. In Biedenkopf-Bingeshofen erschloß sich der Waldhüter Schäfer. Er hinterläßt eine Frau und acht Kinder.
 — Schwere Unglück. Eberswalde, 2. Juli. Als der Gutsbesitzer Reh aus Danewitz bei Eberswalde seinen Schwager zum Bahnhof Eberswalde fahren wollte, schenkte die Wende vor einem Automobil. Das Gespann fuhr gegen einen Telegraphenmast. Reh wurde aus dem Wagen geschleudert und brach das Genick. Erst vor kurzem war sein Zwillingbruder durch Mißschickung getötet worden.
 — Schreckensstat eines Wahnsinnigen. Berlin, 2. Juli. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Rom: In Tollantische schnitt ein Gutsbesitzer im Wald seinen drei Kindern im Alter von 4-7 Jahren die Hälse ab, legte die Leichen nebeneinander in den Garten und entfloh.
 — Ein vermischter Dampfer eingetroffen. w. Triest, 2. Juli. Ein heute vormittag bei der Direktion des Lloyd's eingetroffenes Telegramm meldet, daß der als vermischte gegoltene Dampfer „Triefle“ in Bombay angekommen ist.
 — Ein Bahnarast als Eisenbahnrüder. w. Paris, 2. Juli. Der Würder, der gestern, wie schon kurz gemeldet, in einer Eisenbahnabteill ein Art. Turat zu verrauben versuchte und dann beim Herauspringen aus dem Zuge von einem entgegenkommenden Zuge getötet wurde, ist wie an Hand der bei der Leiche vorgefundenen Papiere festgestellt worden, ein Bahnarast aus Barrenne, Thirist Saint Aur, namens Vallieur, der wegen seines leberlichen Lebenswandels schon seit langem einen schlechten Rummund genießt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zur Katastrophe der „Deutschland“.
 m. Köln, 4. Juli. (Brid.-Tel.) Nach amtlicher Erklärung des Observatoriums mußte die „7.“-Katastrophe verhindert werden können, wenn die Schiffsleitung vor Antritt der Fahrt sich bei der Kachener Wetterdienststelle erkundigt und den Anstieg bis nach der Windmessung verstanden hätte. Gegen 9.15 Uhr konstatierte das Observatorium Windmessungen bis 18 Sekunden-Weitern. Gegen 10.30 Uhr hätte man die Gefahr, worin sich das Luftschiff befand, erkannt. Die Stimmen mehren sich, welche verlangen, daß man mit dem Leben seiner Mitmenschen nicht in solcher Weise spielen solle und verlangen, daß in Zukunft seitens der Behörde Garantien dafür geboten werden, daß die Fahrten dann angeordnet würden, wenn die Wetterlage es nicht verbietet.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
 Ein furchtbares Brandunglück.
 □ Berlin, 4. Juli. Aus Budapest wird gemeldet: In der oberungarischen Ortschaft Japso-Ujfalunir im Abanor-Komitat ereignete sich am Samstag ein furchtbares Brandunglück. Eine der Bauernhäuser war aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Das Feuer griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich, sodas kaum eine Stunde nach Ausbruch des Brandes fast das ganze Dorf, an hundert Häuser und Scheunen, in Brand standen. Die sämtlichen Gehöfte der Ortschaften wurden durch das Feuer zerstört, das sich rasend schnell ausbreitete. Das Feuer machte die Menschen ganz trostlos. Viele stürzten in die schon brennenden Häuser zurück, um ihre Sobseligkeiten zu retten und fanden nicht mehr den Weg ins Freie. Sie verbrannten oder ersticken in der Rauchwolke. Manche wurden durch herabstürzendes brennendes Gebälk erschlagen. Der Pfarrer des Ortes ließ die Kranken und die Kinder ins Pfarrhaus bringen, das gewöhnliche Räume besitzt. Hier glaubte er seine Schützlinge sicher. Allein auch das Pfarrhaus wurde vom Feuer ergriffen und der Turm der nebenan liegenden Kirche stürzte ein. Nur der heroischen Aufopferung des Pfarrers und der Gendarmen ist es zu danken, daß die Kranken und Kinder nicht im Pfarrhaus umkamen. Die Retter erlitten schwere Brandwunden. Wessern früh wurden aus den rauchenden Trümmern 9 Leichen herbeigezogen. Eine große Anzahl von Ortschaftsbewohnern, darunter namentlich viele Kinder, werden vermisst. In 50 Menschen sind schwer verwundet.

Volkswirtschaft.

Kohlenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Auf dem in den letzten Wochen...

Preussische Pfandbrief-Bank...

Telegraphische Handelsberichte.

Der obersteleische Kohlenverband.

* Kattowitz, 2. Juli. Der obersteleische Kohlenverband...

Mannheimer Marktbericht vom 4. Juli. Getreide p. Str. M. 2.50...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Table with columns for destination (e.g., Rotterdam, Antwerpen), arrival/departure times, and ship names.

Wasserstands-Nachrichten im Monat Juli.

Table with columns for date (29, 30, 1, 2, 3, 4) and water level measurements.

Wasserwärme des Rheins am 4. Juli: 13° R, 16° C.

Mitternachtsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for date, direction, wind speed, and temperature.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

Vereln selbständ. Flaschenbierhändler Mannheim Todes-Anzeige. Friedrich Weckert

Statt besonderer Anzeige. Louise geb. Berg. die treue Begleiterin meines Lebens...

Bräutpaar sucht auf September-Oktober 3 Zim.-Wohn. in mögl. ruhiger Lage...

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, 7. Juli 1910, mittags 12 Uhr...

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, 7. Juli 1910, vormittags 10 Uhr...

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, 7. Juli 1910, mittags 12 Uhr...

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, den 7. Juli 1910, vormittags halb 12 Uhr...

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, 7. Juli 1910, vormittags 11 Uhr...

Zwangsversteigerung. Dienstag, 5. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr...

Zwangsversteigerung. Dienstag, den 5. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr...

Verschiedene Möbel. Mannheim, 4. Juli 1910. Raier, Gerichtsvollzieher.

Unterricht. Grundsätzlich Unterricht in der Geographie...

Zwangsversteigerung. Dienstag, den 5. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Dienstag, 5. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr...

Kassen-Schrank. geb., tadellos erhalten, sehr groß, feinstes Material...

Stellen suchen. Bauführer. 5 Semester Baugewerkschule...

Ankauf. Möbel- und Speisegerümpel. kauft 53603

Stellen finden. Fräulein. Gehalt wird zu baldigem Eintritt ein

Mietgesuche. Einz. Dame sucht für 1. Okt. Wohnung...

Verkauf. Verborg. Gelegenheitskauf. Wegzuehender ist eine fast neue, vornehme, komplette Wohnungseinrichtung...

Stellen finden. Fräulein. Gehalt wird zu baldigem Eintritt ein

Mietgesuche. Einz. Dame sucht für 1. Okt. Wohnung...

Real estate advertisements: T2.16, T3.19, U3.23, U5.16, U4.8, U3.13, U5.29, Burgstraße 24, Gollinstraße 10, etc.

Unser Saison-Räumungsverkauf

beginnt

Montag, den 4. Juli.

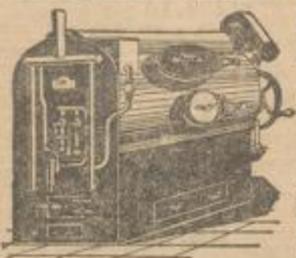
Bedeutende Preisermässigung in allen Abteilungen unseres Lagers.

Von Mittwoch, den 5. Juli bis Freitag, den 7. Juli cr. sind sämtliche Reste und Coupons unter 6 Meter zu spottbilligen Preisen auf unseren Tischen zum Verkauf aufgelegt.

B 1, 1

Ciolina & Kübler

B 1, 1



E. Klein, N 4, 9
Neu!
Reinigen und Desinfizieren
von Bettfedern, Deckbetten, Kissen, Unterbetten billigst und in einem Tage wieder zurück. 8838

Gas-u. Siederrohr-Syndikat aufgelöst!

Ich bin in der Lage erste Fabrikate vorzuzustellen zu offerieren. Anfragen erbeten

M. Marum, Mannheim.

Telefon 7000, 7001 u. 7002.

8802

Auf niemals Wiedersehen!

werden Frauen-Gesichts-Haare unter Garantie der Unschädlichkeit, entfernt. Das Verfahren ist neu, (nicht elektr.) auf seinen zweckmäßigen Erfolg geprüft, ist schmerzlos und nicht zeitraubend. 8467

Diskrete Bedienung in und ausser dem Hause.
Ad. Arras, Q 2, 1920.

Nur wer meine Ware kennt, weiss was ich leiste.

Wilhelm Schönberger
Möbelgeschäft,
S 6, 31.

Heirat.

3 answärtige Herren antizipiert, wünsch. 2 hübsche junge Damen können zu lernen mehr Heirat. Vermögen nicht erforderlich. Einzelmehr Briefe ev. m. Bild unt. P. W. 100 Bormo Hauptplatzlager. 88579

Heirat.
Junge Witwe, kat., ohne Kind, tüchtig u. von gutem Charakter, sucht sich zu verheiraten. Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen. Off. u. 88538 an die Exped. d. Bl.



Die schönsten Zöpfe

— und gar nicht teuer —

kaufen Sie bei 2267

Kesel & Meier
gegenüber dem Hotel Viktoria.

Herren

in besserer Stellung können ihren Bedarf in Anzügen nach Maß unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Preisansatz von besserer Qualität beschaffen. — Garantie für taubelosen Sitz. Bitte Postfach 201 Mannheim zu adressieren. 17897

Nächste Woche

Ziehung sich. 14. Juli

Bad. Invaliden-Geld-Lotterie

44000 M.

Hauptgewinn 20000 M.

37 Gewinne 11000 M.

2900 Gewinne 13000 M.

Losse à 1 Mark 11 Lose 10 M., Porto und Liste 50 Pfg.

In Mannheim: M. Berger, E 8, 17, A. Schmitt, R 4, 10, August Schmitt, F 2, 1, C. Struve, K 1, 9.

J. Stürmer
Strassburg i. Elz, Langstrasse 197, 864

in Mannheim: M. Berger, E 8, 17, A. Schmitt, R 4, 10, August Schmitt, F 2, 1, C. Struve, K 1, 9.

Wirtschaft am Friedrichsring, mit groß. Vorgarten p. 1. Oktober an tüchtige funktionfäh. Wirtschaften zu verm. Offerten u. Pr. 81767 a. d. Exped. d. Bl.

Dr. Schönfeld, prakt. Arzt

wohnt jetzt 8881

R 1, 2, Marktapotheke.

Plissé-Brennerei P 6, 6

Geachw. Schammeringer.

YOST

Schreibmaschinen
Reparatur-Zubehör
4130 General-Vertreter:
Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4. Tel. 4050

Luise Störzbach-Hering

Corset-Atelier
E 1, 3/4 Brellestrasse E 1, 3/4
(im Hause der Firma Fischer-Wiege). 8808

Langjährige Spezialität:
Massanfertigung moderner Pariser und Wiener Façons.

Lichtheil-Institut

N 2, 6. August Königs N 2, 6.
Telephon 4925. 8882

Behandlung aller chron. Krankheiten.
Unter ärztlicher Leitung.

Die Heirat in London.

Roman von Arthur Sapp.

[Nachdruck verboten].

47 (Fortsetzung.)

Er begrüßte sie wie immer, freundlich und küßte sie nach seiner Gewohnheit auf die Lippen. Eva suchte innerlich zusammen, es war das erste Mal, daß sie seine Lieblosung unangenehm, peinlich empfand.

Er gewahrte es nicht, lächelnd sagte er, während sie sich zum Abendbrot niederlegten: „Ich habe Dir einen Besuch angekündigt für morgen nachmittag. Köstlein Grocer fragte mich nämlich, ob es uns recht sei, wenn sie Dir morgen ihren Brautigam, Herrn Garbo, vorstelle. Da mir für morgen nichts vorhanden, habe ich zugestimmt. Es ist Dir doch recht, Eva?“

Sie nickte zustimmend, ohne innerlich, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre, sonderlich interessiert zu sein.

XXXII.

Der Morgen dämmerte schon, als Eva endlich den Schlaf fand, den ihre seelische Aufregung während der ganzen Nacht von ihrem Lager vertrieben hatte. Kein Wunder, daß sie gegen ihre sonstige Gewohnheit weit in den Tag hineinschlief. Doch dieser Verlust war um so weniger schwer zu nehmen, als heute ja Sonntag war und auch ihr Gott in diesem Tage länger als wochentags zu rufen pflegte. Freilich als sie nun ins Schlafzimmer kam, um ihr Kleiderstück zu sich zu nehmen, hatte Wenger schon die Wohnung verlassen. Elisabeth berichtete, daß er einen Brief erhalten, dessen Bektüre ihn sehr erregt zu haben schien, denn er war lange Zeit aufgeregt im Zimmer auf- und abgelaufen und war dann plötzlich mit der Erklärung, daß er ins Kontor ginge, aufgebrochen.

„Wahrscheinlich irgend einen geschäftlichen Verger“, fügte Elisabeth hinzu. „Scheinbar, daß der arme Emil nicht einmal Sonntag davon verschont ist!“

Eva dachte über die Mitteilung weiter nicht nach. Sie setzte sich nach dem Frühstück ins Wohnzimmer und nahm ein Buch zur Hand. Doch ihre Augen glitten nur mechanisch über die Zeilen und ihren zerstreuten Mienen war deutlich anzusehen, daß ihre Gedanken ganz anderswo weilten als bei den im Roman erzählten Vorgängen.

Der Inhalt des Briefes, den Herr Wenger des morgens erhalten und unter allen Anzeichen starker Erregung gelesen hatte, war allerdings mehr als beunruhigender Natur. Aber es war nichts Geschäftliches, wie Elisabeth annahm, sondern eine ganz private Angelegenheit, die das Schreiben betrafte, und der Schreiber war Paul Wenger, der Sohn des Adressaten.

Die ersten Zeilen las der Ueberraschte mechanisch, spä-

schüttelnd, nur mit halbem Verständnis. Dann aber flammte die Blut kühnender Erregung in seinem Antlitz auf, seine Augen schossen Blitze und mit einem Schrei sprang er auf seine Füße noch ehe er den Brief zu Ende gelesen hatte.

Der Schurke! Der niederträchtige Schurke!

Seine Hand wollte sich zur Faust, die das Blatt zu einem kleinen Anäuel zusammenknütterte. Nicht ein Wort war wahr von dieser schändlichen, nichtswürdigen Verdächtigung, mit der der gemeine Dube seine Stiefmutter zu verleumden trachtete. Alles war Erfindung, Lüge, zu der der leichtsinnige, gewissenlose Mensch gegriffen hatte, um seinem Doh Luft zu machen. Das ruhige, allseitige Familienleben, das sie beide — er und Eva — führten, war dem gehässigen Burischen ein Dorn im Auge. Ihn gefasste es, Unfrieden zu stiften und das Glück anderer zu vernichten, das ihm selbst, dem nichtswürdigen, überlächen Menschen zur Anlage wurde. Das war nun mal seine innere Natur. Und Eva speziell, die hatte Paul ja immer in all den Jahren mit seinem ohnmächtigen Doh bedacht, seit sie damals seine freibolen Annäherungen entrüstet zurückgewiesen hatte.

Aber es nützte ihm nichts, Er verprügte sein Gift umsonst, sein Ziel: ihm mit Eva zu verheiraten, würde er nie — nie erreichen. Dazu stand Eva denn doch zu hoch über seinen Verleumdungen, dazu kannte er — Wenger — sie doch zu gut. Nein, nie — nie wäre Eva eines so schändlichen Betruges, eines so abscheulichen, schmachvollen Verrats fähig. Treu wie Gold war sie und zuverlässig und vertrauenswürdig. Das wußte er, davon war er in jeder Faser seines Wesens überzeugt infolge jahrelanger Erfahrung.

Nachdem sich der erste Sturm des Kufzubs in ihm gelegt, ließ sich der Erregte wieder in seinen Sessel fallen. Mit zitternder Hand brach er sich über die feuchte Stirn. Ruhe! Ruhe! rief er sich selber zu. Das Dubeutück war zu niedrig, zu durchsichtig, als daß er sich hätte darüber ärgern dürfen.

Mit welcher Strapellofigkeit er seiner Verleumdungslust die Hügel hatte schwingen lassen! Wie er seine Phantasie aufgeboden hatte, um nur recht viel Grobierendes zu erfinden!

Mit verächtlichem Pöbeln küßte der erzürnte Mann den Papierknäuel auseinander, glättete ihn und begann abermals zu lesen — ruhiger, überlegender. Der Brief lautete:

Lieber Papa!

Verzeihe, wenn ich deine Sonntagruhe störe und dich mit einem Brief behellige. Ich hätte dir vorzuziehen, Dir mündlich die Mitteilungen zu machen, die ich dir nicht vorzuziehen darf, so gern ich es auch möchte. Aber du liebst mich ja nicht zu Worte kommen. Dein Vorurteil, dein Mißtrauen gegen mich ist eben so stark wie deine Vertrauenslosigkeit einer Person gegenüber, die dich belügt und betrügt, und ihr schändliches, trübseliges Spiel mit dir treibt. Ich erzähle dir schon, was ich in Erfahrung gebracht habe: deine Frau unterhält einen geheimen Briefwechsel. Der Zufall wollte,

daß ich — es war gegen Ende Januar — deine Frau auf dem Postamt sah, wie sie einen postlagernden Brief in Empfang nahm. Ihr ganzes Verhalten dabei erschien mir so verdächtig, daß ich sofort mißtrauisch wurde und irgend etwas Ungehöriges vermutete. Neberhaupt liegt doch so etwas bei einer jungen Frau, die — du verstehst Papa, aber es ist doch nur eine Tatsache, die ich konstatierte — die mit einem fünfundsiebzig Jahre älteren Mann verheiratet ist, ziemlich nahe. Von da ab habe ich also deine Frau beobachtet und beobachtet lassen, um auf ihre Schritte zu kommen und dir vollständiges Material unterbreiten zu können. Ich weiß ja, wie felsenfest dein blinder Glaube an deine Frau ist und daß bloße Verdachtsgründe, bloße Vermutungen wenig Eindruck auf dich machen würden. Also: seit 14 Tagen hat deine Frau tagtäglich auf dem Postamt nach postlagernden Briefen gefragt und in dieser Zeit auch eine Anzahl von Briefen in Empfang genommen. Jeder habe ich die Chiffre, unter der sie ihre Briefe abholte, nicht erfahren können. Das diese Briefe enthielten, was sie bezweckten, kann man sich ja denken, wenn man nur ein wenig Erfahrung in solchen Dingen besitzt und die Frauen kennt. Mit einem Wort: deine Frau hat Nebenbans, heimliche Nebenbans. Und nicht etwa an einem öffentlichen Ort: in einer Konditorei oder in einem Restaurant, nein, sie ist nicht schüchtern, deine Frau. In die Privatwohnung ihres Geliebten geht sie, in seine Wohnung. Ja, blöde ist sie nicht, wenn sie auch immer so furchtbar anhängig und solide tut. Natürlich, so dumm ist sie nicht, ihre Freunde in dem Kreise deiner Bekannten zu suchen. Dazu ist sie zu gerieben, die schlaue Kage, die raffinierte Heuchlerin —

Wieder wollte der Horn den Lesenden übermannen. Auch vorher, bei dem ersten hastigen Ueberfliegen des Briefes war er nur bis zu dieser Stelle gekommen. Diesmal aber gelang es ihm, seine jörnige Empörung zurückzubringen und sich zu zwingen weiter zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

STOTZ & C^{IE}

Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Tel. 662 u. 2032 MANNHEIM . . 0 4, 8—9.
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.
Ausstellung moderner Beleuchtungskörper.
Hauptvertretung der OSRAM-LAMPE.

8725

Heute Montag und folgende Tage

Jacken-Kleider

zu hervorragend billigen Preisen.



Während des Räumungsverkaufes

bitten wir im Interesse einer sorgfältigen Bedienung Einkäufe möglichst **vormittags** zu erledigen.

Zum Verkauf ausgelegt sind sämtliche **Jacken-Kleider**

der Frühjahrs- und Sommer-Saison, nur allerbeste Qualitäten, insbesondere auch **MODELL-KLEIDER**, die wir um schnell zu räumen, zu **ausserordentlich billigen Preisen** verkaufen.

Geschw. Alsberg.

Möbl. Zimmer B 6, 7, 4 Zr., möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension an verm. 33331	C 7, 10 4. Stock, schön. möbl. großes Schlafzimmer mit 8 Fenstern u. sep. Eing. an 1-2 bef. Herren per fol. zu vermieten. 33352	E 2, 14, 4. St., schön möbl. Zimmer an verm. 33372	F 4, 4, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 33584	H 7, 4 3. St., freundliches möbl. Zimmer fol. zu vermieten. 18078	K 2, 8 3. St. u. d. Friedr. schön möbl. Zimmer fol. an verm. 33375	L 12, 8 1 Zr., gut möbl. Zimmer m. oder ohne Pension fol. zu vermieten. 18000
B 6, 23 2 schöne große möbl. Zim., auch gestellt, zu verm. 33278	D 1, 5 2 Zr. am Paradeplatz, f. schön möbl. Zimmer an bef. Herrn auf 1. Juli zu verm. 18337	E 7, 11 1 Zr. l. gut möbl. Zimm. billig zu vermieten. 33346	F 7, 17 2 Zr., schön möbl. Zimmer an anstänzl. jungen Mann, evtl. Wohn- u. Schlafzim. an 2 junge Leute od. Damen per fol. u. Wunsch mit Pension zu verm. 33221	H 7, 4 ein gut u. freundl. möbl. Parterrezim. m. sep. Eg. u. v. Alkoven. 33335	K 3, 21 2. St. gut möbl. Zim. p. l. u. verm. Preis 20 Mk. mon. 33569	L 15, 2 2 Zr. links, gut möbl. Zimmer zu vermieten. 33125
B 7, 9 In ein. Hause schön möbl. Part.-Zim. fol. od. 1. Juli zu verm. 33280	D 2, 1 2 Treppen rechts großes schön möbliertes Oberzimmer für ein oder zwei besser Herren sofort zu vermieten. 18070	E 3, 1a 3 Zr., gut möbliert. Zim. m. Schreibtisch per sofort zu vermieten, evtl. Klavierbenutz., b. Ruf. 33355	G 2, 11 part. 1 gut möbl. Zim. p. 1. Juli zu vermieten. 33303	J-2, 4 2 Treppen rechts 2 schön möblierte Zimmer mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. 33344	L 2, 3 am Schloß, schön möbl. Part.-Zimmer per 1. Juli zu verm. 33311	M 1, 2 3 Treppen, ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. 33014
C 4, 15 1 Zr. fein möbliertes Zim. zu verm. 18783	D 3, 2 2 Zr., gut möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. 18054	E 4, 9 3. Stock, möbliertes Zimmer m. separ. Eing. u. 22 zu verm. 33357	H 2, 5 1 Zr. eleg. möbl. Zim. m. Penf. bei ständl. Kam. p. 1. Juli an bef. Hr. Dm. zu verm. 33394	K 1, 11 möbliert. Zimmer an 1 oder 2 Herrn per sofort zu verm. 18070	L 4, 8 2 Treppen, 2 gut möbl. Zimmer mit Pension zu verm. 33310	M 2, 1 1 Treppe, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 33493
D 1, 13 2 Zr., schön möbl. Zim. fol. zu verm. 33379		F 6, 14/15, 3 Zr. r., Neub. id. möbl. Zim. f. a. v. 33330		K 1, 12 Wohn- und Schlafzimmer zu verm. 33188	L 4, 12 fein möbl. Wohn- u. Schlafz. u. ein einfaches Zimmer zu verm. Näheres parterre. 33065	M 4, 1 1 Zr., g. möbl. Zim. m. Penf. p. v. 33003
						N 6, 6a gut möbl. Zimmer mit Penf. zu verm. 18004

Buntes Feuilleton.

— Eine mörderische Ente. Im Berner „Dund“ ist zu lesen: „Doch der Hund mit der Wurst überm Spundapf springt und der Storch in der Luft ein Stroh verjähling“ — das sind alte Sagen. Doch aber eine Ente einen lebendigen Sperling fängt und ihn frisst, das dürfte etwas ziemlich neues sein. Zugetragen hat es sich in dem hauptsächlich von Enten bevölkerten Siedlungsgebiet der kleinen Schanze in Bern, und zwar vorigen Freitag den 24. Juni, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, und in Gegenwart mehrerer Zuschauer, unter anderem auch einiger Schüler des hiesigen Gymnasiums. Die Ente — anscheinend nicht einmal ein böser grüner Entenich, sondern eine unschuldige Dame — ergriff einen zu festen Spaten, der sich eines solchen Ueberfalls nicht vorfab, tauchte den sich vergewissert Beherrschten und Jappelnden ein paarmal und für mehrere Sekunden unter Wasser, sei es, um ihn zu ertränken, sei es, um sich den Wiesen nach bewährter Entenweise durch die Sance schmachtbarer zu machen. Und als der unglückliche kleine Vogel endlich durch die erkaltete Nahrung wehrlos, keineswegs aber auch schon tot war, schlang das Mordvieh den zum letzten Mal köstlich klickenden Kopf voran in den Schlund hinein. Die Zuschauer glaubten nichts anderes als die Ente werde an dem besiedelten Wiesen erstickt, von dem ihr noch die Schwanzfedern mit ein Bein zu Schnabel herausstarrten. Aber nein! mit vielen Würgern brachte sie ihn hinter ungefähr nach Art der Schlangen, wenn sie eine Maus oder ein Kaninchen verschluckt. Emer der Zuschauer tat, als die Ente den Sperling ergriffen, die Aufmerksamkeit: „Da hat sie schon wieder einen!“ was vielleicht zu dem Schlusse berechtigt, diese Mordtat des 24. Juni sei nicht die erste der fleischfressenden Ente gewesen; doch können wir hierüber keine zuverlässige Auskunft geben. Dagegen hat sich der eben geschilderte Vorgang genau so zugetragen, wie wir ihn erzählt haben. Und unsere verbrochene Ente mit ihren verberischen Gelüsten ist also im journalistischen Sinne keine Ente.

— Diensthofen in der guten alten Zeit. Freundliche Bilder sind es, die H. de Wallier in der zweiten seiner Abhandlungen entwirft, die er über die Bedientenwesen der guten alten Zeit in der Revue veröffentlicht. Ein idyllisches Verhältnis verband auch den Grandseigneur des 17. Jahrhunderts mit seinem Lakaien. Bezeichnend für den Ton, der da herrschte, ist die Geschichte von einem alten Diener des Regenten, Saguei, den sein leichtlebiger Herr eines Tages aufforderte, mit in das Zimmer zu kommen, wo er mit galanten Damen und Lebemannern soupierte. Saguei erwiderte entrüstet: „Herr, Monsieur, hört mein Dienst auf. Ich gehe nicht in so schlechte Gesellschaft und ich bin sehr betrübt, Sie darin zu sehen.“ Der Regent war nicht etwa beleidigt, sondern lachte aus vollem Herzen. So viel Treue und Unabhängigkeit gab

den Dienern der alten Zeit das Recht, gegen ihre Herren manchmal etwas tyrannisch zu sein, denn sie waren bereit, ihr Gut und Blut für sie einzusetzen. Viele rührende Geschichten werden in den Memoiren und Briefen des 18. Jahrhunderts davon erzählt, wie sich Diener für ihre Herren aufopfert. Der Kammerdiener des Chevalier de Saint-Louis bettete in den Strophen von Paris, um seinen Herrn zu ernähren, der sein Gut im Dienste des Königs verzehrt hat. Der ruinierten Herzogin von Choiseul bot ein Lakai seine Sparnisse mit den schlichten Worten an: „Dreißig Jahre hindurch bin ich in Ihrem Dienst gewesen, Frau Herzogin, und konnte dabei dies gut zusammenbringen. Nehmen Sie es, es gehört Ihnen.“ Auch ihr Leben fehten die Diener für ihre Herren ein, und sie bewährten sich glänzend, als in der Revolution der allgemeine Zusammenbruch des Adels erfolgte. Viele Lakaien haben damals durch Aufopferung aller ihrer Kräfte ihre Herren vor den Jakobinern gerettet; manche haben sich statt ihrer in die Gefängnisse schleppen lassen, und in dieser Zeit der allgemeinen sittlichen Verwirrung und des grenzenlosen Hasses gegen die Aristokratie sind nur ganz wenige Denunziationen von Dienern nachzuweisen, die ihre Herren verrieten. Freilich gab es auch kluge Elemente unter dem Lakaienvolk, und Stehen war eine nicht seltene Eigenschaft der Bedienten. Aber die sehr strengen Gesetze, die jeden Diebstahl eines Untergebenen ahndeten, kamen doch nur selten zur Anwendung. Die Herren liehen ihren dienstbaren Geistern mancherlei durchgeben, und viele trösteten sich mit der resignierten Lebensphilosophie, mit der der Abbé de Boissieu sich einen Sarg aus Blei machen ließ und dann zu seinem Kammerdiener sagte: „Das ist nun mein letzter Rod. Ich hoffe, Du wirst keine Lust kriegen, mir den auch noch zu stehlen.“ Die Spitzbuben waren in Minderzahl: sie kamen aus jenen Elementen, die nur zufällig in den Dienst der großen Herren traten. Der größte Teil der Dienerschaft ergänzte sich aus jenen anständigen Kreisen, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angestammten Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergebenen und deren Familien sorgte. Diese Protektion der hohen Herren verlieh den Bedienten bisweilen große Rechte, sodass es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu sammeln. Auch die Gunst der Frauen hat manchen Lakaien hoch hinauf geführt auf der Stufenleiter der sozialen Stellung, denn die hochadeligen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergebenen. Große, der Großvater der Herzogin von Choiseul, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatte ihre Laufbahn als Lakai begonnen. Sehr hoch liegt ein früherer Kammerdiener im Hause Miramont, Peyreuz, der reich wurde, den Titel eines Grafen von Moras erhielt und ein herrliches Palais in der Rue de Boissieu

erbaut. Der Koch Lavarenne wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammerdiener des Herrn Chantillon aber, der berühmte Rose, wurde gar Sekretär Ludwigs XIV., Mitglied der Akademie, die rechte Hand des Sonnenkönigs und eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Reichs.

— Die Nürnberger Heiratschwinderin. Eine tragikomische Heiratsgeschichte hat sich in dem böhmischen Orte Haidlau bei Aich zugetragen. Vor einiger Zeit traf in einem hiesigen Hotel eine hübsche, kaum 20 Jahre alte Dame ein, die angeblich aus Nürnberg zu kommen und die Absicht zu haben, Land und Leute in Böhmen kennen zu lernen. Sie erzählte der Hotelwirtin, daß sie ein nicht unbeträchtliches Vermögen besitze und beabsichtige, sich daselbst von ihrer in Nürnberg lebenden Mutter kommen zu lassen. Gleichzeitig schrieb sie auch einen desbezüglichen Brief an die Mutter, in den die Hotelwirtin Einsicht gewann. Die Wirtin hatte nun einen heiratsfähigen Sohn, der, als er von dem Reichtum der fremden Blondine erfuhr, sofort Anstalten machte, das Herz der Schönen zu gewinnen. Er hatte leichtes Spiel und schon nach kurzem Werden konnte die Verlobung gefeiert werden. Um die künftige Schwiegermutter würdig empfangen zu können, machte nun die Hotelwirtin große Anschaffungen. Neue Betten, neues Mobiliar wurde angeschafft und die ganze Verwandtschaft wartete auf das Eintreffen der reichen Nürnberger Schwiegermama. Diese aber fandte im letzten Augenblicke ein „Telegramm“, daß sie wegen dringender Familienangelegenheiten verhindert sei zu kommen. Man tröstete sich, denn die junge Braut erklärte mit Bestimmtheit, daß ihr Vermögen binnen kürzester Zeit eintreffen müßte. Inzwischen beschloß das junge Brautpaar mit Zustimmung der Mutter, der Hotelwirtin, das Hotel zu vergrößern und zu dem Umbau einen Teil des Vermögens der Braut zu verwenden. Ziegeln, Steine und andere Baumaterialien wurden angefahren, denn — so wollte es das junge Paar — ein großer Saal sollte dem Hotelbetrieb angegliedert werden. Als aber immer das Geld aus Nürnberg noch nicht eintraf, wurde die Hotelwirtin doch schließlich stutzig. Sie fuhr nach Nürnberg und erkundigte sich hier eingehend nach den Verhältnissen ihrer „reichen“ Schwiegertochter. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung erfuhr sie denn, daß sie einer Heiratschwinderin zum Opfer gefallen war. Die junge Braut war eine arme Fabrikarbeiterin, die bereits einmal in den Fesseln der Ehe trotz ihres jugendlichen Alters geschmachtet hatte, dann aber infolge ihres Lebenswunders geschieden worden war. Nach der Ehescheidung hatte dann die Schwinderin ihre Liebessabenteuer in Böhmen fortgesetzt und war auch infolgedessen der berüchtigten böhmischen Cafés mit „Damen“-Bedienung gewesen. Als die geprellte Hotelwirtin nach Hause zurückkehrte, ließ sie sofort die Heiratschwinderin verhaften.

J. Lindemann, F 2, 7 Montag, den 4. Juli beginnt mein diesjähriger Sommer-Räumungsverkauf

Während dieser Tage verkaufe ich aus meinen Lägern heraussortierte Warenmassen zu geradezu unglaublich billigen Preisen

Kleiderstoff - Reste ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert

Serie I 48 Pfg. Meter	Serie II 60 Pfg. Meter	Serie III 75 Pfg. Meter
Serie IV 1.00 Mk. Meter	Serie V 1.35 Mk. Meter	

Der Verkaufswert ist bis 3.25 Mk.

Reinwollene Musselline schöne Dessins Meter 52 Pfg.
Der sonstige Verkaufswert ist bis 1.25 Mk.

Musseline imit. sonst Meter 68 und 40 Pfg., jetzt 45 und 20 Pfg.

Waschstoff-Reste aller Art sonst bis 70 Pfg., jetzt Meter 30 Pfg.

Waschseide beste Qualität, 80 cm breit, sonst 3 Mk., Meter 1.80 Mk.

Germania-Seide 50 cm breit, sehr gut im Tragen, waschbar, in ca. 20 Farben vorrätig, sonst viel höher, Meter 1.30 Mk.

Fabrik-Reste Kleider-Satin schöne Dessins bis 10 Meter gross, sonst 75 Pfg., jetzt 45 Pfg.

Crepons sonst 85 Pfg., jetzt Meter 50 Pfg.

150 cm breit Dowlas für Betttücher, sonst 1.00 Mk., Meter 70 Pfg.

130 cm breit Damast sonst 1.25 Meter 90 Pfg.

130 cm weiss Brokat-Damast sonst 1.50 Mk., Meter 1.10

130 cm ganz feiner Damast sonst 2.00 Mk., Meter 1.50

la. Bettuch-Halbleinen 150 und 160 cm breit, Meter 95 Pfg. und 1.15 Mk.

Küchen-Handtücher fertig gekümt 1/3 Dutzend 95 Pfg.

Baumwollzeuge 90 cm breit sonst 60 Pfg., Meter 45 Pfg.

Ca. 6 Zentner Fabrik-Reste weiss Hemdentuch 2-12 Meter lang, sonstiger Wert bis 60 Pfg., Meter 35 Pfg.

kleine weisse Reste jeder Rest 10 u. 5 Pfg.

Direkt aus der Schweiz:
Viele 100 Meter Batist-Stückereien in diversen Breiten, auch Einsätze, Blusen-Besätze etc.

Serie I 5 Pfg. Meter	Serie II 10 Pfg. Meter	Serie III 20 Pfg. Meter
Serie IV 35 Pfg. Meter	Serie V 60 Pfg. Meter	Serie VI 95 Pfg. Meter

Der reguläre Wert ist bis 1.35 Mk. per Meter.

Direkt aus der Schweiz:
Ein grosser Posten halbfertige Batist-Stückerei-Blusen hochelegant angefertigt ganz enorm unter Preis, Stück 1.85 Mk.

Ein Partie-Posten Macco-Wäsche wie: Herren-Hemden, Einsatz-Hemden, Reformhosen, Unterteilen, Herren-Hosen, 33 1/3 - 50% unter Preis!
Unterjacken, Leib- und Seelhöschen genau

Weisse Damen-Wäsche, etwas trüb, 30-50% unter regulärem Verkaufswert.

Damen-Hemden richtig lang mit Spitze und Feston 1.50 1.00 Mk.	Damen-Beinkleider mit Stickerei und Feston 1.25 und 1.00 Mk.
Damen-Hemden feiner Renforcé mit Stickerei und gesticktem Coller 2.00 1.60 Mk.	Damen-Kniehosen mit Stickerei-Volant 2.25 und 1.70 Mk.
Damen-Anstands-Röcke festoniert 2.25 1.98 Mk.	Kissen-Ueberzüge Posten, aus Ia. Stoff von 75 Pfg. an

Verloren
Gold-Brillanbroche verloren. Gegen Belohnung abzugeben 83654 R 7, 26 II.

Vermischtes
Gekauft eine weiße Katze mit rotem Schwanz (Kater) Abzugeben bei Dan. Sturm O 5, 45, 3 Tr.

Verkauf
Schöner Gramophon mit ganz neuen Platten, zu jedem Preis zu verkaufen. 83616 N 6, 43, 8. St.

Handwagen abzugeben Reich, J 5, 15.
Gelegenheitskauf! Ein schwedisches Speise-Zimmer dunkel gewischt, bestehend aus: Buffet, Credenz und Waschtisch, für 350 Mk. 1 Sofa mit 2 Kissen für 50 Mk. zu verkaufen. 83615 R 6, 7, 1 Treppen rechts. Verkauf bis abend 6 Uhr.

Zu verkaufen: ein Liege- u. 1 Sportwagen. 2. Reinhardt, Wilmstr. 18

2 Bollwurzreitpferde zu verkaufen.
1) Eleg. farb. Wallach, 6jähr., schwarz, sich Jagde u. Reitpferd, truppenkräftig, auch als Damenpferd geeignet. 2) Schmitt. Fuchs-Wallach, truppenkr. 9j., komp., elegant, Dogcartpferd, bisher gelähmt. Anzuwenden Stellung Rennbahn, Winterer, Reimant. B 6, 20.
Für Beaufileute 2 elegante Betten engl. Ruschel, Sopha, Divan, Kuschel- und Sitzstühle, Kommode, Spiegel, Schrank, Waschkommode mit Marmorpl., Spiegelständer, Rachtische, Federstuhl, Tisch, Stühle, Spiegel billig zu verk. R 4, 22, Hof, 9-7 Uhr.

Drei unentbehrliche Reise-Requisiten.



Herz-Stiefel sind durch Passform, Haltbarkeit und Eleganz die idealen Reise-Stiefel.

Zuverlässige, bequeme Stiefel sind wichtigstes Erfordernis für die Reise.

Allein-Verkauf: **Georg Hartmann**
Ecke am Fruchtmarkt gegenüber der Börse. D 3, 12

Weine u. Liqueur - Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten
empfehlen die
Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei & m. b. H.

T 2, 16 Schöne Wohnung, 4 Zim., 1. Aug. event. früher zu verm. 19123 Röh. 1 Trepp.

Kaiserling 30 3. St., 4 Zimmer, Küche u. 1 Maniarde und 3 Zimmer, Küche und 1 Maniarde auf 1. Okt. oder beliebig zu vermieten. 19121 Röh. Eichbaumbräuerei.

Karl Ludwigstr. 3, 2. u. 4. St., je 4 Zimmer mit Küche, Bad, Waschküche u. Mani, der 1. August zu verm. Näheres Auguststr. 22 II. u. 4. St. m. b. H.

Wollstraße 36 (Düsseld) 4 Zim., Bad, Speisek., u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. St. 19122 Röh. 1 Trepp.

Stammstr. 2 Eleg. 4-Zimmerwohnung mit reichl. Zubeh. preisw. zu verm. Näheres Max Josefstr. 14, im Laden. 19120

Eckenheimerstr. 51 4 St. 3 Zimmer u. Küche, Bad, Waschküche u. Maniarde auf 1. Aug. zu verm. Näheres bei Geier oder Augustenstr. 32 bei Sturm. 19124

Eleg. Belletage bestehend aus 6 Zimmern, Balkon und Zubeh., in gut. Lage nächst ältester Stadtteil, für alleinlebende Dame auf 1. September oder Oktober gesucht. Offerten unter Nr. 51816 an die Expedition.

Neine Wohnungen je 1 Zimmer u. Küche am Friedbergstr. u. Hofweg. 1. u. 2. 33114 Röh. Kirchenstr. 12

Käfertal. Poststraße 8a, Drei-Zimmer-Wohnung mit Zub., in feiner Lage an ruhiger Stelle sofort zu vermieten. 83333

Feudenheim. Schöne 4-Zimmerwohnung in 2. St. mit Kochst., Badzimmer u. event. noch Maniarde in schöner Lage per 1. Aug. zu verm. 83150 Röh. T 6, 11, 4. St.

Sedenheimerstraße 96 Schöne 4-Zimmerwohnung, billig zu vermieten. 19116

Sedenheim (Rudow). In der Nähe des Schlosses 2-4 Zimmerwohnung, Küche, Speisekammer, Abf., Waschküche, Gartenanteil für 20-30 A. sofort zu vermieten. Näheres, Becker, Gartenstraße. 83366

Möbl. Zimmer Rosengartenstr. 16, 1. St. Zwei fein möbl. Zimmer Wohn- und Schlafzimmer an einer stillen Herrn per 1. Juli od. 15. Juli zu vermieten - Telefonbenutzung.

Privat-Pension Bismarckstr. 67, 22 empfiehlt einen anerkannten guten bürgerlichen Pensionat. 83497

Gasthof z. Domschenke F 2, 45 - Tel. 1146 empfiehlt einen guten bürgerlichen Pensionat. 83419

D 3, 13 Mittagessen 60 Pfg., mit Bier 70 Pfg., Abendessen von 45 Pfg. an 83251

K 3, 3 Privat-Pension Böhles empfiehlt ihren anerkannt vorz. Mittag- u. Abendessen für bessere Herren u. Damen. Monatl. 18 bzw. 30 Mk. 83350

Privat-Pension Damen Kön. an ein vorz. Mittag- u. Abendessen teiln. 83350 O 4, 1 Tr. z.

Stellen finden
Likör- u. Essigfabrik (auch branchenfremden Herren, welcher Bureauarbeiten u. evtl. auch Reisen übernehmen kann. Finanzielle Beteiligung gestattet, aber nicht Bedingung. Offerten unter Nr. 51894 an die Expedition ds. Bl.
Beteiligung. Alle eingeführte Stoffe und Stofffabrik Bodens, sucht mit Fachmann, resp. Lehrling b. Branche betreffs Beteiligung in Correspondenz zu treten. Offerten untl. Nr. 51895 an die Expedition ds. Bl.

Fuhrmann sofort gesucht. 51901 Mess, Luisenring 51.
Blasier-Institut S 1, 11 Schumm S 1, 11 Servierfräulein, Küchen- u. Hausmädchen sofort gesucht nach Auswärts. 83616
Verf. Köchinnen, gewandt. Zimmerm., bürgerl., Koch-, Kleinarb., tagel. Mädch. zur Ausbille find. sof. Auskunft u. Sept. Stell. Büro Mühlndel, N 4, 8, par. 83621
Putzfrau sofort gesucht. F 6, 45.

Modes! 2. Krs. u. Lehrling, gesucht. Off. u. 81787 a. d. Exp. d. Bl.
Stellen suchen. Tüchtige Verkäuferin sucht Stellung am liebsten Kolonial oder Kaffeegeschäft. Offerten unter Nr. 33620 an die Expedition ds. Bl.
Köchin, alleinstehend, fähig. Mädch., Haushält. Kindern. suchen Stellen. 83620 Büro Mühlndel, N 4, 8, p.
Einige ardent. Mädchen mit guten Zeugn. such. p. sof. u. 1. Aug. Stellen. Stellenbureau Rosa Schnabel, Lindendof. Stellenstr. 28. 83627

Wohnungen
F 6, 6 4. St. schöne 3-Zimmer-Wohnung per sofort zu vermieten. 83826
K 4, 19 4. St., 4 Zimmer, Küche, Badegem. u. Maniarde auf 1. Okt. beg. zu vermieten. 19122 Röh. Eichbaumbräuerei.
05, 4/5 Strohmart eine moderne 5-6 Zimmer-Wohnung per sof. od. 1. Juli zu vermieten. 19133
S 6, 4 Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu verm. 33421

Stellen finden
Likör- u. Essigfabrik (auch branchenfremden Herren, welcher Bureauarbeiten u. evtl. auch Reisen übernehmen kann. Finanzielle Beteiligung gestattet, aber nicht Bedingung. Offerten unter Nr. 51894 an die Expedition ds. Bl.
Beteiligung. Alle eingeführte Stoffe und Stofffabrik Bodens, sucht mit Fachmann, resp. Lehrling b. Branche betreffs Beteiligung in Correspondenz zu treten. Offerten untl. Nr. 51895 an die Expedition ds. Bl.

Saison-Ausverkauf Von heute ab 10 Tage **grosse Preisermässigung** gegen Bar!

Fels Planken. **10-20** Proz. auf alle Sommerstoffe!

Modehaus **Fels** Planken.